Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59031. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Nachlässe nach Preisliste Nr. 6. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 244 — Mittwoch, 18. Oktober 1939 — 87. Jahrgang

Zweimal Scapa Flow

Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

England keine geschützte Insel mehr

ns. **Berlin**, 18. Okt. Immer neue schwere Schläge muß England einstecken. Die deutsche Luftwaffe und die deutsche U-Boot-Waffe machen in immer neuen Heldentaten den Engländern klar, daß ihr Land heute keine geschützte Insel mehr ist, sondern unserem Zugriff zu jeder Zeit preisgegeben ist. Wenn die letzten dieser schweren Schläge sich mit dem Namen Scapa Flow verbinden, so ist das für das deutsche Volk eine besondere Genugtuung. Scapa Flow, diese Bucht in der Insel Mainland, der Orkney-Insel im Norden Schottlands, das war einst die Stelle, wo nach dem Waffenstillstand vom November 1918 die deutsche Kriegsflotte von den Engländern interniert wurde und wo dann am 21. Juni 1919 diese ehemalige deutsche Kriegsflotte den freiwilligen Untergang der Gefangenschaft vorzog und mit wehenden Flaggen versank. Scapa Flow war schon im Weltkrieg und ist auch heute wieder der stärkste Stützpunkt der englischen Flotte, der am meisten geschützte und am besten gesicherte Liegeplatz. Hier also, in diesem wichtigsten Flottenstützpunkt Englands haben jetzt deutsche Luftstreitkräfte, die eben erst den Engländern gezeigt haben, daß ihr anderer Flottenversammlungsplatz, der Firth of Forth, nicht vor deutschen Angriffen sicher ist, die englische Flotte mit Erfolg angegriffen. In den gleichen englischen Flottenstützpunkt drang das Unterseeboot des Kapitänleutnants Prien ein, im Weltkrieg sind solche Versuche deutscher Unterseeboote gescheitert. Im November 1914 ging das Unterseeboot „U 18" bei einem solchen Versuch unter und im November 1918, wenige Tage vor dem Kriegsende, ging „UB 116" bei dem gleichen Versuch verloren, da es auf elektrisch gezündete englische Minen lief. Kapitänleutnant Prien ist das Unvorteilhaftere gelungen, er ist mit seinem Unterseeboot in diese stark geschützte Bucht eingelaufen und er hat dann aus den dort liegenden englischen Kriegsschiffen die beiden größten und wertvollsten Schiffe herausgeschossen. Es ist ihm nicht nur gelungen, die englische Hochseeflotte mitten in ihrem sichersten Liegeplatz schwer zu treffen, sondern es ist ihm auch gelungen, sein Boot glücklich wieder herauszubringen.

Wenn der alte Lügner Churchill zunächst den Versuch machte, die Torpedierung der „Repulse" zu verschweigen, so ist das begreiflich, wenn man sich vor Augen hält, welche Bedeutung gerade die „Repulse" für die englische Flotte hatte. Es ist dasjenige Schiff, das im Mai dieses Jahres das englische Königspaar nach Kanada bringen sollte. Schon hatte man Staatskabinen eingebaut, und immer wieder betonte man, daß kein anderes Schiff repräsentativ genug sei, um das Königspaar nach Kanada zu bringen. Dann aber setzte in England sich jene Strömung durch, die erklärte, daß man angesichts der politischen Lage auf die „Repulse" in der Nordsee unter keinen Umständen verzichten könne, weil nur die „Repulse" in der Lage sei, die Herrschaft über die Nordsee zu garantieren. Tatsächlich trat das Königspaar also nicht die Reise auf der „Repulse" an, sondern auf dem Handelsdampfer „Empreß of Australia", jenem Schiff, das die Engländer uns raubten und das vor dem Weltkrieg den Namen „Tirpitz" führte. Die „Repulse" aber mußte in der Nordsee bleiben, um „die englische Seeherrschaft zu garantieren". Nun ist die „Repulse", das für England so bedeutende, wichtige Kriegsschiff, durch ein deutsches U-Boot mitten im englischen Hafen torpediert worden. Die einzigartige Leistung, die Kapitänleutnant Prien damit vollbrachte, erinnert an die Heldentat Otto Weddigens, der als Kommandant von „U 9" am 22. September 1914 in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Abukir", „Hogue" und „Cressy" versenkte, eine Tat, die damals zum Fanal für die deutsche Seekriegführung wurde. Die jüngste Leistung unserer U-Boot-Waffe geht in ihrer Bedeutung noch über Weddigens Heldentat hinaus und wiegt noch schwerer. Das ganze deutsche Volk kann stolz sein auf diese Heldentat des Kapitänleutnants Prien und seiner U-Boot-Besatzung und damit auf die junge Kriegsmarine des nationalsozialistischen Deutschlands und ihre Leistungen.

In den neutralen Ländern aber stellt man immer stärker heraus, wie richtig die These ist, daß England seinen Inselcharakter zum größten Teil verloren hat. Die englische Flotte ist, wie die Heldentaten der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe zeigen, weder auf See noch in ihren Schlupfwinkeln sicher. Den Engländern wird damit wohl langsam das ganze tödliche Risiko des Krieges klar, den ihr Ministerpräsident Chamberlain herbeiführte. Sie werden sich daran gewöhnen müssen, nachdem sie den Weg zum Frieden nicht einschlagen wollten, dem Krieg mit allen seinen Konsequenzen ins Auge zu sehen. Sie werden erkennen müssen, was besonders ihnen ja schon der Feldzug in Polen hätte klar machen müssen, daß Deutschland seine Gegner zu treffen weiß. Scapa Flow aber hat durch die jüngste und kühnste Tat, die ein deutsches U-Boot und die deutsche Flieger vollbringen konnten, für uns einen neuen Klang und einen neuen Inhalt bekommen.

Erfolge der deutschen Luftwaffe

Englische Kriegsschiffe in Scapa Flow bombardiert und 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Zahlreiche Gefangene im Westen

Berlin, 18. Okt. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald gaben die französischen Truppen im Laufe des 17. Oktober weitere auf deutschem Boden liegende Geländepunkte entlang der Grenze auf, die von unseren nachstoßenden Truppen besetzt wurden. Zahlreiche Gefangene sind eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe setzte gestern ihre Operationen gegen die Kriegshäfen an der englischen Ostküste fort. In der Bucht von Scapa Flow wurde nach den bisher vorliegenden Meldungen außer anderen Kriegsschiffen ein älteres englisches Schlachtschiff von Bomben schweren und mittleren Kalibers getroffen. Während eines Luftkampfes wurde ein englisches Jagdflugzeug von deutschen Flugzeugen abgeschossen. Ein deutsches Kampfflugzeug wurde durch englische Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Am 16. und 17. Oktober hat der Gegner 10 Flugzeuge verloren, und zwar:

Über deutschem Hoheitsgebiet durch Flakartillerie 5 Flugzeuge, davon ein englisches, durch Jagdflieger je ein französisches und ein englisches, und im Luftkampf über englischem Hoheitsgebiet 3 englische Flugzeuge.

Fliegerbomben gegen Kriegsschiffe

Die Luftwaffe im Seekriege

* Zum erstenmal in der Kriegsgeschichte sind Luftangriffe auf Flottenverbände unternommen worden. Deutsche Flugzeuge haben englische Seestreitkräfte — Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer — angegriffen und mit Bomben belegt. Die Angriffe waren ein durchschlagender Erfolg für die deutsche Luftwaffe. Während die Engländer bei ihrem Anfang September durchgeführten erfolglosen Luftangriff auf deutsche Kriegshäfen mehr als die Hälfte ihrer eingesetzten Flugzeuge verloren, ist es den deutschen Luftstreitkräften gelungen, von ihren erfolgreichen Unternehmungen gegen die englischen Seestreitkräfte fast unversehrt zurückzukehren. Diese geglückten Angriffe auf englische Kriegsschiffe dürften bei allen Marinen für die gesamte Erörterung der Möglichkeit eines Luftkrieges gegenüber Kriegsschiffen von erheblichem Einfluß sein. In diesem Zusammenhang ist es interessant, etwas über den Einsatz der Luftwaffe im Seekriege und über die Wirkung von Bomben auf Kriegsschiffe zu erfahren.

Die zahlreichen Flugzeuge der Seeluftstreitkräfte der großen Mächte finden sowohl an den Küsten als auch auf Schiffen Verwendung.

Fast alle Großkampfschiffe und modernen Kreuzer führen heute für Artilleriebeobachtung und Aufklärung je zwei bis vier Bordflugzeuge, die im allgemeinen mittels Schleuder vom Schiff aus starten. Es finden durchweg Seeflugzeuge Verwendung, also Flugzeuge, die von der Schleuder aus ihren Weg in die Lüfte nehmen können und auf dem Wasser niederzugehen vermögen. Die Einholung geschieht mit Hilfe eines Heißkranes.

Die Angriffswaffen der Flugzeugträger sind die Flugzeuge. Eine Gruppe oder auch schon eine Staffel Bomber oder Torpedoflugzeuge ist für einen Kriegsschiffsverband ein sehr beachtlicher Gegner. Es ist sehr fraglich, ob Flugabwehrgeschütze imstande sind, z. B. eine größere Anzahl plötzlich aus großer Höhe im rasendem Sturzflug herniederstoßender Bombenflugzeuge mit Erfolg abzuwehren, zumal die Angreifer in unregelmäßigen Höhenabständen voneinander auf ihr Ziel zusteuern. Außerordentlich schwer ist es allerdings auch für die Angreifer, bewegte, eng begrenzte Ziele — wie Schiffe es sind — erfolgreich mit Bomben zu belegen. Witterungsverhältnisse, Flughöhe und -geschwindigkeit des angreifenden Bombenflugzeugs, die Verfassung seiner Besatzung, die Größe und Sichtbarkeit des Zieles, alles das sind Faktoren, die für den Erfolg eines Bombenwurfs von entscheidender Bedeutung sind. Auch hängt viel von der Art des Angriffs ab. Ein Sturzangriff wird sich anders auswirken als ein Horizontalangriff. Die Art des Angriffs wiederum richtet sich hauptsächlich nach dem Typ der zum Angriff bestimmten Flugzeuge. Besonders konstruierte Sturzkampfflugzeuge, also Maschinen von hoher Baufestigkeit können ihr Ziel im Sturzflug, Großbomber z. B. dagegen nur im Horizontal- oder „gedrückten" — d. h. geneigten Flug angreifen.

Die Sturzflugtaktik stellt an die Besatzung des Flugzeugs sehr hohe Anforderungen. Auch das Fluggerät wird dabei aufs äußerste beansprucht. Durch diese Taktik kann aber ein Flugzeug bis auf wenige hundert Meter an das zu bombardierende Ziel herangebracht werden. Die Auslösung der Bomben erfolgt im Sturzflug. Die im 700-Kilometer-Tempo herniederstoßenden Flugzeuge einer Staffel z. B. würden auf ein Kriegsschiff einen wahren Bombenregen herunterprasseln lassen. Die Angriffsart kann aber selbstverständlich nur mit sehr fest gebauten, einmotorigen Zweisitzern ausgeführt werden. Bei einem Groß-

„Bemerkenswerte und wagemutige Tüchtigkeit"

Churchill unterschlägt noch immer die Torpedierung der „Repulse"

London, 18. Okt. (Funkmeldung.) **Im Unterhaus gab Marineminister Churchill eine Erklärung über die Versenkung der „Royal Oak" ab, in der es u. a. heißt: Das Schlachtschiff „Royal Oak" wurde am 14. Oktober etwa 1.30 Uhr von einem deutschen U-Boot in Scapa Flow vor Anker versenkt. Man kann nur mutmaßen, wie es dem U-Boot gelang, die Verteidigungskette zu durchbrechen. Wenn wir bedenken, daß dieser Ankerplatz im ganzen letzten Kriege als immun gegen solche Angriffe galt, wegen der Hindernisse, die die Strömung und die Netzbarrikaden bildeten, müssen wir diesen Durchbruch eines U-Bootes als bemerkenswerte Errungenschaft wagemutiger Tüchtigkeit ansehen. In Scapa Flow ist jetzt eine Untersuchungskommission tätig, die über alles, was sich ereignet hat, berichten wird, und alles, was ich hier sage, muß der Revision im Lichte der Schlußfolgerung unterliegen, zu der die Kommission gelangt. Das Schiff lag am äußersten Ende des Hafens, weshalb viele Offiziere und Mannschaften ertranken, bevor von anderen Schiffen Hilfe kam. Eine Liste der Überlebenden ist bereits veröffentlicht worden, und ich bedauere sehr dem Hause mitteilen zu müssen, daß 800 Offiziere und Mannschaften ums Leben gekommen sind. Die Admiralität hat den Verlust dieses Schiffes sofort mitgeteilt. Der Verlust ist schwer. Inzwischen hat eine intensive Durchsuchung des Hafens zu keinerlei Ergebnissen geführt. Es ist jedoch klar, daß der Hafen nach einer gewissen Zeit wieder für klar erklärt werden kann, da jedes U-Boot an die Oberfläche kommen müßte, um Luft zu fassen oder zugrunde gehen würde. Es werden alle notwendigen Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheitsmaßnahmen zu erhöhen, die sich im letzten Kriege als wirkungsvoll erwiesen haben. Im übrigen muß ich den Bericht des Ausschusses abwarten, der jetzt den Vorfall in allen technischen Einzelheiten ausführlich untersucht.**

Die Trümmer des in der Nacht von Sonntag auf Montag in der Nähe von Groß-Gerau abgeschossenen englischen Bombers vom Typ Whitley II (Photo: Archiv)

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetzesdekret, demzufolge 33 kleinere Motorschiffe und Zerstörer von 20 bis 200 Tonnen der italienischen Kriegsmarine als Minensucher zugeteilt und entsprechend ausgerüstet worden sind.

bombenflugzeug, das außer der Besatzung und mehreren Maschinengewehren eine gewaltige Menge an Brennstoff, Öl, Mg-Munition und schweren Bomben schleppen muß, können die Piloten nicht die Sturzflugtaktik der kleinen im allgemeinen mit mittleren Abwurfmunition versehenen Zweisitzer anwenden; denn die Riesenvögel sind für derartig präzise Sturzflüge zu schwerfällig und auch nicht fest genug, um solche Gewaltprüfungen ohne Flügelbruch zu überstehen. Der Großbomber wird daher seine Wurfgeschosse aus dem normalen Horizontalflug auf das Kriegsschiff senden. Dabei wird er versuchen, in eine möglichst niedrige und Erfolg versprechende Bomben-Abwurfhöhe zu gelangen.

Es ist selbstverständlich, daß mit der Höhenzunahme die Treffaussichten für Bomben abnehmen. Bei 4000 Meter Abwurfhöhe aus dem Horizontalflug muß man bereits mit einer gewissen Streuung des Bombenwurfs rechnen. Ein eng begrenztes Ziel ist schon aus mittleren Höhe nicht leicht zu treffen. Schwierig für den Erfolg ist es, wenn das anzugreifende Ziel — z. B. Schiffe — sich in schneller Bewegung befindet und die Bomben aus Abwurfhöhen von 3000 bis 4000 Meter, bei vielleicht noch ungünstiger Witterung, ihr Ziel erreichen sollen. Bei dieser Betrachtung muß allerdings die gewaltige Wirkung einer neuzeitlichen Sprengbombe erwähnt werden. Schon eine 50-Kilo-Bombe ist imstande, ein Unterseeboot zum Sinken zu bringen. Für die Vernichtung eines Zerstörers würde man Bomben von etwa dreifachem Gewicht benötigen. Einem leichten Kreuzer kann die 300-Kilo-Bombe den Untergang bereiten. Für schwere Kreuzer würde wohl die 300-Kilo-Bombe die geeignetste sein. Zur Bekämpfung von Großkampfschiffen hält man sogar noch weit schwerere Bomben bereit.

Schwere Sprengbomben brauchen gar nicht ein Schiff direkt zu treffen, um es zu vernichten. Der Angreifer ist auch zufrieden, wenn sie es nicht direkt treffen. Das klingt ungläubig, ist aber — zumindest in bezug auf die großen Schiffe — berechtigt gesagt. Durch direkten Treffer kann ein ungepanzertes Kriegsschiff, eventuell noch ein leichter Geschützter Kreuzer versenkt werden, jedoch nicht ein Schlachtschiff; denn schwere Sprengbomben vermögen wohl die Deckaufbauten der Großkampfschiffe mehr oder minder zu zerstören, nicht dagegen die starken Panzerdecks dieser Schiffe zu durchschlagen. Schlägt eine derartige Bombe in unmittelbarer Nähe eines Schiffes ein, so zerstört sie bei einer Detonation unter Wasser mit Splittern und ungeheuren Wasserdruck den unteren, nicht gepanzerten bzw. nur schwach geschützten Schiffskörper und kann dadurch das Schiff zum Kentern bringen.

Deutschland als stärkste Luftmacht der Welt besitzt auch eine entsprechende Luftstreitmacht zur See. Seine Küsten sind mit zahlreichen Seefliegerhorsten versehen, deren kampfkräftige Maschinen in Verbindung mit unserer Kriegsflotte eine ungemein scharfe und wirkungsvolle Waffe des Seekrieges verkörpern. Daneben müssen aber auch die vielen Fliegerhorste in Nähe der See genannt werden, auf deren Plätzen stets eine große Anzahl schneller Land-Bomber bereit steht, um gegebenenfalls sofort gegen einen Feind zur See eingreifen zu können.

Kommodore Dönitz

Unser Archivbild zeigt links den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, der die Besatzung des Unterseebootes, das das Schlachtschiff „Royal Oak“ und den Schlachtkreuzer „Repulse“ torpediert hat, mit Eisernen Kreuzen Erster und Zweiter Klasse auszeichnete. Rechts: der Befehlshaber der Unterseeboote, Kapitän zur See und Kommodore Dönitz, der in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche U-Boot-Waffe zum Konteradmiral befördert wurde.

Weltbild-Archiv (K.)

Lügen Churchills um das Firth of Forth

Wie aus einem „Hund“ und einer „zerbrochenen Fensterscheibe“ fünfzehn Tote und zwölf Schwerverletzte wurden

London, 17. Okt. Um die geradezu verheerenden Auswirkungen des deutschen Luftangriffs auf den Firth of Forth auf die britische öffentliche Meinung verstehen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß der bereits vor allem durch die Torpedierung der „Courageous“ erschütterte Glaube an die Unangreifbarkeit der englischen Flotte durch die beruhigenden Versicherungen des Ersten Lords der Admiralität und des Luftfahrtministers vor dem Unterhaus kaum wiederhergestellt werden konnte. Gegenüber den amtlichen Erklärungen, mit den deutschen Anfangserfolgen sei es nun vorbei, wirkten die rasch aneinanderfolgenden Nachrichten über die Torpedierung der „Royal Oak“ und der „Repulse“ und über den Angriff auf den Firth of Forth um so vernichtender. Wie furchtbar die Folgen dieser deutschen Waffentaten auf die Stimmung im Lande sein müssen, zeigt am besten die Tatsache, daß in diesem Falle das britische Lügenministerium an Falschmeldungen sich selbst übertroffen hat, was sehr viel heißen will!

Die erste Meldung des Lügenministeriums über den deutschen Angriff begann: „Über dem nördlichen Bezirk von Edinburgh herrschte etwa 14.30 Uhr lebhafte Lufttätigkeit, aber es waren keine Flugzeuge zu hören und zu sehen.“ Dann folgt die Mitteilung: „Drei feindliche Flieger, sind, wie es heißt, den Firth of Forth aufwärts geflogen“, wobei zu beachten ist, daß später im gleichen Brustton der Überzeugung von den drei deutschen Flugzeugen sieben als abgeschossen gemeldet wurden.

Der Londoner Rundfunk faßte dieses Ereignis zunächst ebenfalls in wenigen lakonischen Sätzen zusammen. „Kein Sachschaden, kein Verlust an Menschenleben“. Wer aber die Methoden der Londoner Lügenzentrale kennt, ahnte sofort, daß die deutsche Luftwaffe hier einen stolzen Erfolg verbuchen konnte. Diese Vermutung wurde zur Gewißheit, als dann der Londoner Rundfunk einen haßerfüllten Bericht in die Welt hinauskeifte, in dem er allzu auffällig unterstrich, daß keinerlei Schaden angerichtet worden war. In diesem geradezu klassischen Musterbeispiel der Verdrehungskünste Churchills heißt es wörtlich: „Der Luftangriff war gänzlich erfolglos. Fast (!) alle abgeworfenen Bomben fielen ins Meer.“ Und an einer anderen Stelle: „Augenzeugen sahen, wie die meisten (!) Bomben nur Wassersäulen im Meer verursachten.“ Ja: „Der einzige Schaden, der angerichtet wurde, besteht in einer zerbrochenen Fensterscheibe, und das einzige Opfer des Luftangriffs war ein Hund!“

Wenn nach dieser Darstellung des Londoner Rundfunks und des Lügenministeriums die „meisten“ Bomben ins Wasser gefallen sind, wohin fielen dann die anderen? Alle auf den Hund? Den Heldentod der zahlreichen britischen Seeleute, die in tapferer Gegenwehr für Englands Kriegshetzer fielen, in dieser niederträchtigen und beschämenden Weise zu verunglimpfen, ist eine Geschmacklosigkeit, über die ein Urteil zu fällen, der englischen Öffentlichkeit überlassen bleiben mag.

Es folgte dann eine amtliche Bekanntmachung, die in ihrer Formulierung ungemein bezeichnend ist. Ihr Schlußsatz lautet nämlich: „Es wurde kein Sachschaden angerichtet, Zivilpersonen wurden nicht verletzt.“ Man ließ nun plötzlich die Frage offen, ob — abgesehen von der Zivilbevölkerung und dem Hund — weitere Opfer zu beklagen waren. Eine schlechte Regie fügte es, daß in der Sendung des Londoner Rundfunks, in der diese amtliche Bekanntmachung mitgeteilt wurde, gleichzeitig eine andere „amtliche Meldung“ der britischen Admiralität als Erwiderung auf die deutschen Fragen nach dem Schicksal der „Arc Royal“ gegeben wurde, in der sich der Satz findet: „Wenn bei der britischen Flotte bisher irgendwelche Verluste eingetreten sind, wurden diese auf der Stelle und völlig wahrheitsgemäß berichtet.“ Auf der Stelle? Wahrheitsgemäß? Die Berichterstattung über den Angriff auf den Firth of Forth ist eine treffende Illustration zu dieser unverschämten Behauptung.

„Auf der Stelle“ rückte man nun spät in der Nacht mit einigen Eingeständnissen heraus. Ein offizielles Kommuniqué besagt, eine Bombe sei in der Nähe des Kreuzers „Southampton“ explodiert, wobei das Schiff am Bug beschädigt wurde und eine Admiralsbarke sowie eine Pinasse versenkt wurde.“ Vom Hund und der Fensterscheibe langte man nun allmählich bei einer Pinasse an. Weiter hören wir zu unserem Erstaunen: „An Bord der „Southampton“ sind drei Mann, an Bord des Kreuzers „Edinburgh“ sieben Mann durch Splitter verletzt worden.“ Preisfrage: Nur die „Southampton“ wurde getroffen? Auf welche Weise kamen dann die Splitter an Deck der „Edinburgh“? Dann: „Eine Bombe fiel in die Nähe des Kreuzers „Mohawk“, wobei es 25 Verletzte gab.“ In der Nähe? Standen die Matrosen neben dem Schiff auf dem Wasser? Herr Curchill, Sie lügen nicht nur, Sie lügen sogar miserabel!

Während dieser Bericht von insgesamt 35 Verletzten spricht, erklärt die ebenso amtliche Bekanntmachung der britischen Admiralität, die von dem französischen Nachrichtenbüro Havas verbreitet wurde, etwa zur gleichen Zeit, daß 15 Personen, darunter zwei Offiziere, getötet und weitere zwölf Personen schwer verletzt wurden.

Was wir zu dieser lügenhaften Berichterstattung zu sagen haben? Genau die gleichen Worte, die das englische Reuter-Büro sich erdreistete, Deutschland gegenüber zu gebrauchen: „Diese falschen Behauptungen, die teilweise darauf gerichtet sind, die Neutralen zu beeinflussen, werden sich letzten Endes rächen, weil die ganze Welt ihre Wertlosigkeit einsehen wird.“ Jawohl, Herr Churchill, diese Worte des amtlichen englischen Nachrichtenbüros sollten Sie sich eingerahmt auf den Schreibtisch stellen, an dem Sie Ihre amtlichen Meldungen der Admiralität Seiner Majestät zu verfassen pflegen!

Bombentreffer auf britischem Schlachtschiff

Erfolgreicher Angriff der deutschen Luftwaffe auf den Liegeplatz der englischen Schlachtflotte in Scapa Flow

Berlin, 17. Okt. Am 17. 10. stießen deutsche Luftstreitkräfte bis auf Scapa Flow vor. Die in der Bucht liegenden Einheiten der britischen Schlachtflotte wurden mit Erfolg angegriffen. Neben anderen Kriegsschiffen erhielt ein englisches Schlachtschiff Treffer von Bomben schweren und mittleren Kalibers. Bei dem darauffolgenden Luftkampf wurde ein feindliches Jagdflugzeug von unseren Bombern abgeschossen. Trotz schwersten feindlichen Flakfeuers gelang es bis auf eine Maschine allen Deutschen, wieder unversehrt die Heimathäfen zu erreichen.

„Iron Duke“, Jellicoes Flaggschiff beschädigt

Amsterdam, 18. Okt. (Funkmeldung.) Das Bild der niederländischen Abendpresse wird durch die Meldungen über den deutschen Luftangriff auf Scapa Flow beherrscht. Die Zeitungen bringen zum Teil die Nachricht über die ganze erste Seite in Balkenüberschriften und heben besonders hervor, daß im britischen Oberhaus die „Beschädigung“ der „Iron Duke“ zugegeben werden mußte. Weiter wird festgestellt, daß die gesamte Ostküste Schottlands und Englands sich am Dienstag in Alarmzustand befunden habe. — „Telegraaf“ erinnert daran, daß die „Iron Duke“ als ehemaliges Flaggschiff Admiral Jellicoes eine besondere hohe Tradition innerhalb der britischen Marine verkörpere.

Modernste Kreuzer schwer beschädigt

Berlin, 17. Okt. Die amerikanischen und die holländischen Blätter berichten über den deutschen Luftangriff im Firth of Forth, daß die modernen britischen Kreuzer „Southampton“ und „Edinburgh“ von den deutschen Bomben getroffen worden sind. Die „Southampton“ ist erst im Frühjahr 1936 und die „Edinburgh“ sogar erst im Frühjahr 1938 vom Stapel gelaufen. Besonders hervorgehoben wird, daß beide Kriegsschiffe modernste Einheiten der britischen Flotte sind und zu den schnellsten Schiffen der Welt gehörten.

Die schwedischen Zeitungen bringen ausführliche Berichte über die Bombardierung des Kriegshafens Firth of Forth. „Stockholm Tidningen“ gibt eine fernmündliche Unterredung eines Londoner Korrespondenten mit dem dänischen Konsul in Edinburgh wieder, aus der hervorgeht, daß der deutsche Angriff offenbar völlig überraschend gekommen ist. Übereinstimmend berichten die Stockholmer Blätter, daß zivile Anlagen nicht von Bomben getroffen worden sind.

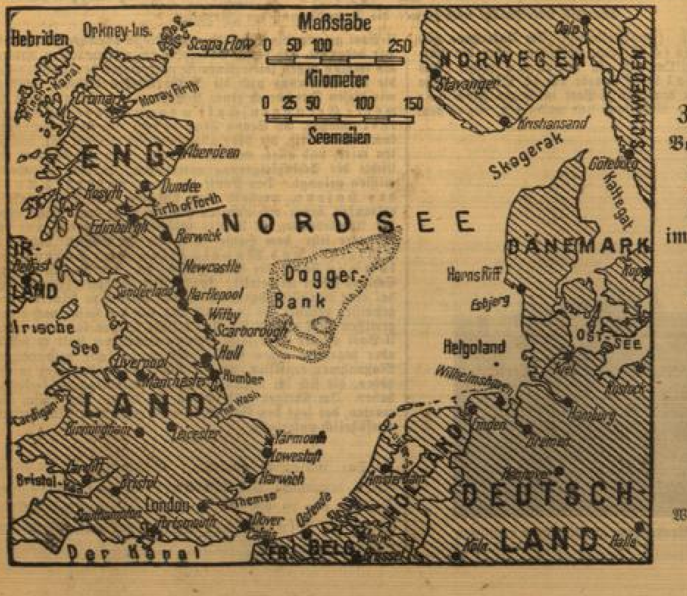
Unerschrocken und kaltblütig

Amsterdam, 17. Okt. Bemerkenswerte Einzelheiten läßt sich der „Amsterdamer Telegraaf“ zu dem deutschen Flugzeugangriff auf den Firth of Forth aus London berichten. Es müsse festgestellt werden, so heißt es in der Meldung, daß die deutschen Bombenflugzeuge von den Engländern nicht von der englischen Küste hätten ferngehalten werden können. Die Deutschen hätten große Unerschrockenheit an den Tag gelegt, das beweise der Mut eines deutschen Piloten, der es gewagt habe, auf dem englischen Festlande zu landen, sein Flugzeug zu inspizieren und dann wieder aufzusteigen. Er habe damit ein solches Maß von Kaltblütigkeit gezeigt, das auch den sportlich veranlagten Engländern Anerkennung abzwingen müsse. Zu dem Flugzeugangriff stelle man weiter in London fest, daß die Deutschen sich bei ihrem Angriff ausschließlich militärischen Zielen zugewandt hätten.

Weshalb kein Alarm in Edinburgh?

London, 17. Okt. Das Sicherheitsministerium teilt mit, es seien Untersuchungen im Gange darüber, warum bei dem gestrigen Luftangriff in Edinburgh kein Alarm gegeben worden sei. Aus Londoner Berichten der dänischen Presse ergibt sich weiter, daß Edinburgh von dem deutschen Angriff völlig überrascht wurde.

Pressemeldungen aus Singapur besagen, daß dort Tausende von farbigen Soldaten aus Indien unerwartet eintrafen, die auch Flugzeuge und zahlreiches Kriegsmaterial mitführten. Es wird hervorgehoben, daß die Stadt nunmehr wirklich einer Festung gleicht.



Zu den deutschen Bombenangriffen auf englische Kriegsschiffe im Firth of Forth und im Scapa Flow

Weltbild-Gliese (M.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Vororte und Wirtschaftsteil: Willi Hempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Scherr; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

U-Boot-Kommandant Prien berichtet

Feuersäulen schossen empor — Schiffsteile flogen durch die Luft — Unheimliche Wirkung der Torpedos

„Unser Grundsatz: Ran!"

Berlin, 18. Okt. (Funkmeldung.) In der großen Condor"-Maschine fliegen wir über die norddeutsche Tiefebene. Wir sitzen inmitten der Besatzung des U-Bootes, das heute von seiner erfolgreichen Fahrt nach Scapa Flow in den Heimatsafen zurückgekehrt ist. Die Männer des U-Bootes sind noch voll von dem Erlebnis der einzigartigen Fahrt. Kapitänleutnant Prien, der Kommandant des siegreichen U-Bootes, versucht uns in einem Gespräch den Verlauf der Fahrt und die Ereignisse im englischen Kriegshafen Scapa Flow zu schildern. In seinen Worten liegt genau so wie in den Blicken seiner Männer, die ringsum ihn herumsitzen und stehen, die Fülle der Erlebnisse.

Dringender Wunsch der Besatzung: Britisches Kriegsschiff vor die Torpedorohre

Auf die Frage, wieso er gerade in den Hafen von Scapa Flow mit seinem Boot eindrang, sagte er mit schlichten Worten: „Sechs Wochen Krieg sind jetzt vorübergegangen. Auf den bisherigen Fahrten mit seinem U-Boot habe ich nicht ein einziges feindliches Kriegsschiff zu Gesicht bekommen. Umso dringender wurde der Wunsch unserer ganzen Besatzung, nur einmal ein britisches Kriegsschiff vor die Torpedorohre zu bekommen. Dies dachte nicht nur ich, dies dachten der Wachoffizier, der Torpedooffizier, jeder andere Offizier und auch jeder Mann an Bord des Bootes. Da aber entscheidend auf hoher freien See es heute nicht möglich ist, ein englisches Kriegsschiff zu treffen, so bestand für mich nur die Möglichkeit, in einen englischen Kriegshafen einzudringen. Also stand der Entschluß fest, einen englischen Kriegshafen aufzusuchen. Und wenn es schon ein solcher sein mußte, dann sollte es gerade jener sein, in dem die Engländer seinerzeit die deutsche Flotte internierten und in dem Admiral Reuter die Ehre der deutschen Flagge durch die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe des Weltkrieges rettete."

„Plötzlich waren wir drinnen . . ."

Der Kapitän des U-Bootes kam dann auf die Einzelheiten der Fahrt zu sprechen, wobei er u. a. sagte:

„Nach genauester Beobachtung stellten wir die günstigsten Möglichkeiten fest, um in den Hafen von Scapa Flow einzudringen. Es war ein Mogeln und ein Versteckenspielen, um durch die englischen Sperren hindurchzukommen. Aber, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Den Willen hatten wir, und so war es auch für uns nicht schwer, den Weg zu finden." „Plötzlich", so sagte der Kapitän mit einem verschmitzten Lächeln, „waren wir drinnen. Der Abend war taghell erleuchtet durch ein Nordlicht, wie ich es bisher in meiner Seemannstätigkeit noch nicht erlebt habe. Es galt nun vorsichtig zu sein, um den Erfolg zu erringen."

Die Silhouetten von zwei Schlachtschiffen tauchen auf

Je näher der Kommandant des erfolgreichen U-Bootes mit seiner Schilderung der Ereignisse in der Bucht von Scapa Flow kam, um so lebendiger wurde seine Darstellung. „Nachdem wir in die Bucht eingedrungen waren, war meine erste Aufgabe, darauf zu sehen, daß wir nicht entdeckt werden, bevor wir das von mir gesteckte Ziel erreicht hatten. Im Norden, direkt vor mir, sah ich die Silhouetten von zwei Schlachtschiffen. Das sind Ziele, die sich jeder U-Bootsmann wünscht, also darauf zu! Alle Torpedorohre fertig! Besatzung auf die Befehlsstände! Unser Grundsatz: Ran!"

Während Kapitänleutnant Prien diese Worte spricht, glänzen die Gesichter der Männer seiner Besatzung, die ringsum ihn stehen, vor Stolz und vor Erinnerung an das, was hinter ihnen liegt. Jeder will seinen Beitrag geben zur Schilderung der Stunden und Minuten, die sie ihr Leben lang nicht vergessen werden. Keiner spricht von sich selbst, jeder verlacht die Heldentaten seiner Kameraden zu würdigen.

Die Torpedos verlassen die Rohre

Der Kommandant des U-Bootes kann dann endlich in seiner Schilderung der Ereignisse fortfahren: „Als wir die genügende Entfernung von den beiden Schlachtschiffen haben, werden die Rohre fertig gemacht. Jetzt muß die Technik beweisen, was sie kann. Und sie tut es.

Der erste Torpedo trifft das Schlachtschiff mit zwei Schornsteinen, das die größere Entfernung von unserem Boot hat. Der zweite Torpedo dagegen trifft das uns näherliegende Schiff. Da das näherliegende Schlachtschiff das erste teilweise überdeckte, konnte der erste Torpedo naturgemäß nur auf dessen frei sichtbaren Teil abgeschossen werden. Er traf deshalb nur das Vorderschiff, wodurch das Schiff — es handelte sich um die „Repulse" — zwar nicht versenkt, aber doch erheblich beschädigt wurde, so daß, wie wir einwandfrei feststellen konnten, das Vorschiff sofort tief in das Wasser einsank.

Schiffsteile flogen durch die Luft

Die Wirkung des zweiten Torpedos war unheimlich. Mehrere Wassersäulen weit über die Höhe des achternen Mastes herausragend, stiegen an den Bordwänden hoch. Feuersäulen in allen Regenbogenfarben wurden sichtbar. Brocken flogen durch die Luft. Dies waren Schornsteinteile, Maststücke und Teile des Brückenaufbaues."

Kapitänleutnant Prien macht hier in seiner anschaulichen Schilderung der Ereignisse in der Bucht von Scapa Flow eine Pause und noch einmal denkt er zurück an das Geschehene, ehe er mit seiner Schilderung fortfährt. „Das Boot hatte unterdessen gedreht und lag auf Auslaufkurs, denn mein Ziel galt ja nicht nur der Versenkung britischer Schiffe in einem englischen Kriegshafen, sondern auch die Erhaltung meiner Besatzung und meines Bootes für weitere Aufgaben zur Durchführung und siegreichen Beendigung dieses Krieges. Auf dem gleichen Wege, auf dem wir hereingekommen waren, sind wir auch wieder herausgefahren. Hinter uns setzten Scheinwerferspiele und Morsezeichen in recht auffälliger Form ein. Das ist ja auch klar", so meinte Kapitänleutnant Prien verschmitzt lächelnd, „denn wem fällt vor Staunen nicht der Unterkiefer herunter, wenn ihm im eigenen Hafen um Mitternacht Schlachtschiffe von solcher Größe torpediert und versenkt werden!"

Leuchtende Augen im ganzen Boot

Nachdem Kapitänleutnant Prien diese eindrucksvolle Schilderung der Torpedierung der Schlachtschiffe „Royal Oak" und „Repulse" gegeben hatte, fragten wir ihn, mit welchen Gefühlen er die Heimfahrt nach diesem Erfolgsantrat. Er sagte: „Der Eindruck der Vernichtung der „Royal Oak" und der Beschädigung der „Repulse" und der Gedanke an die unermeßlichen Opfer an Menschen wirkte so ungeheuerlich auf diejenigen, die dieses schaurige Schauspiel mit angesehen haben, daß es uns zunächst unmöglich war, nachdem wir wieder ausgelaufen waren, den im Boot befindlichen Kameraden eine klare Schilderung der Vorgänge zu geben. Erst nach etwa einer halben Stunde hatten wir uns von dem erschütternden Eindruck soweit gesammelt, daß wir den Hergang im einzelnen zu schildern in der Lage waren."

„Wir selbst", so sagte Kapitänleutnant Prien, „wird unvergeßlich der Eindruck bleiben, den meine Besatzung machte, als ich meinen Beschluß, nach Scapa Flow einzulaufen, bekanntgab, wie meine Männer da mit leuchtenden Augen und mit hartem Willen zum Siege hinter mir standen. Das Hurra, das die gleiche Besatzung ausbrachte, als ich nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Scapa Flow durch das Sprechrohr an alle Stellen des Bootes durchsagen konnte; wir haben ein Schlachtschiff versenkt, ein Schlachtschiff beschädigt und sind ungeschoren aus dem Kriegshafen herausgekommen, wird mir ebenfalls für mein ganzes Leben unvergeßlich bleiben."

Zum Schluß erkundigten wir uns bei dem Kommandanten des erfolgreichen U-Bootes nach dem Eindruck, den ihm und seiner Mannschaft der Empfang in der Heimat gemacht hat. Kapitänleutnant Prien sagte dazu: „Bei unserem Eintreffen in den ersten deutschen Seehäfen ist mir erst recht zum Bewußtsein gekommen, welche Anteilnahme das deutsche Volk an dieser für uns U-Boot-Leute so selbstverständlichen Fahrt genommen hat. Ich bin überzeugt davon, daß meine Besatzung auch weiterhin erfüllt ist von dem Wunsche, alles zu tun, um diesen Krieg siegreich und ehrenvoll für Deutschland in Kürze zu beenden."

Unveräußerlicher deutscher Seemannsgeist

Bei diesen Worten ihres Kapitäns äußerten sich die Männer des siegreichen U-Bootes, die auf ihren grauen Seemannsanzügen alle bereits das ihnen vom Führer verliehene Eiserne Kreuz trugen, in begeisterter Zustimung. Der unvergängliche deutsche Seemannsgeist, der diese Heldenfahrt eines deutschen U-Bootes in den Mittelpunkt der britischen Heimatkriegshäfen geführt hatte, zeigte sich hier wieder mit aller Deutlichkeit. Dabei bekundete die gesamte Mannschaft ein so starkes Vertrauen zu ihrem Kapitän, daß seine Überzeugung, daß siegreiche U-Boot werde auch weiterhin mit gleichen Erfolgen für Deutschlands Ehre und Waffenruhm zur See tätig sein, auf einer festen, unzerstörbaren Grundlage beruht.

Ehrentag unserer U-Boote

Hohe Auszeichnung für den Kommandanten und die Besatzung des siegreichen U-Bootes

Berlin, 17. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat den Kommandanten und die Besatzung des Unterseebootes, das das Schlachtschiff „Royal Oak" und den Schlachtkreuzer „Repulse" torpediert hat, mit Eisernen Kreuzen I. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Commodore Dönitz zum Konteradmiral befördert

Berlin, 17. Okt. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber der Unterseeboote, Kapitän z. S. und Commodore Dönitz, in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche U-Boot-Waffe zum Konteradmiral befördert.

Britischer Dampfer im Atlantik versenkt

London, 17. Okt. Der Londoner Rundfunk meldet, daß in der Nacht zum Dienstag im Atlantik der britische 3600 Tonnen große Dampfer „Sneaton" versenkt wurde. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden. Der belgische Tanker „Alexandre André" ist in London mit der Besatzung des britischen Frachtdampfers „Sneaton" eingetroffen.

200 Tonnen Flugzeugzubehör mit versenkt

New York, 17. Okt. Wie die „Los Angeles Times" mitteilt, beförderte der torpedierte britische Frachtdampfer „Loch Avon" 30 heimlich verstaute Kisten Flugzeugzubehör im Gesamtgewicht von 200 Tonnen.

Notsignal: „Wir verhungern!"

Lügenmärchen als englische Ablenkungsmanöver — Fa. Henzen wendet sich an die Öffentlichkeit — Neutrale Seeleute mit knurrenden Magen — Der britischen Willkür Tür und Tor geöffnet

„Wir wollen Churchill lebend oder tot"

wt. Wem ist nicht das Wasser im Munde zusammengelaufen, als er von den dicken Butterpaketen an „führende deutsche Nazis" vernahm! Eine glänzende Sache! Der englische Kabinettsrat hat sich nicht gescheut, die unerhörten Verdächtigungen aufzugreifen, um sie zum Gegenstand einer „amtlichen Untersuchung über den moralischen Tiefstand des Gegners" zu machen. Was kümmerte es die Herren der Londoner Lügenzentrale, daß die englische Firma Henzen, die diese Lieferungen angeblich durchgeführt haben sollte, von Anfang an die Beschuldigungen bestritt. Zwar hatte sich das Lügenministerium bereiterklärt, einen Vertreter von Henzen zu empfangen. Als dieser dann erschien, wurde er jedoch gar nicht erst vorgelassen. So sah sich diese Firma, die auf Anständigkeit wesentlich mehr Wert legt als ein englischer Minister, gezwungen, ihre Richtigstellung unmittelbar der Öffentlichkeit zu übergeben. Es ist nicht verwunderlich, daß solche Bloßstellungen der Mac Millan und Cie. das Mißtrauen der englischen Bevölkerung gegen ihre amtlichen Schwindler wesentlich verstärkt. In einer großen Versammlung der Londoner Mosley-Leute klang es immer wieder durch: „Wir wollen Churchill lebend oder tot." Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Londoner Rundfunk diesen Wunsch als Beweis für die außerordentliche Volkstümlichkeit dieses „sympathischen Staatsmannes" auswerten wird.

Indessen vermögen solche Mätzchen auf die Dauer auch den simplesten Engländer von der wirklichen Lage nicht abzulenken; sie können vor allem die tatsächlichen Verhältnisse nicht wiederlegen, die der Mann auf der Straße am eigenen Leibe verspürt. Denn wenn — wie aus dem Index von Lloyds hervorgeht — seit August die englischen Großhandelspreise um 10 v. H. und die Lebensmittelpreise im vergangenen Monat um 12 v. H. gestiegen sind, so merkt das schließlich jede Hausfrau. Die Folgen sind Lohnerhöhungen, die wiederum zu Preissteigerungen führen. Was das Ende dieser inflationistischen Kette ist, haben wir Deutsche im Weltkrieg und vor allem in den ersten Jahren der Nachkriegszeit zur Genüge erfahren.

Aber diese Lügenmärchen sind ja zu einem Großteil für das neutrale Ausland berechnet. Nicht nur, daß ihre Demaskierung ihm die Augen öffnet; die neutralen Staaten sind zudem mit den Knebelungsversuchen, die sie von seiten Englands zu erdulden haben, dadurch so in Anspruch genommen, daß sie wenig Zeit haben dürften für die Erzeugnisse notorischer Lügner. Die niederländische Presse berichtet seitenlang über die Erlebnisse holländischer Schiffe in englischen Kontrollhäfen. Berichte, aus denen sich ergibt, daß England seine gemeine Aushungerungstaktik auch neutralen Seeleuten gegenüber zur Anwendung bringt. Daß ein Schiff vier, fünf und sechs Wochen „untersucht" wird, gehört keineswegs zu den Ausnahmen. Was das bedeutet, erhellt aus der Tatsache, daß die von der deutschen Kriegsmarine aufgebrachten Schiffe in den Untersuchungshäfen allerhöchstens zwei bis drei Tage festgehalten werden; manches Schiff kann schon nach einem Tage seine Fahrt fortsetzen. Nicht genug damit, befleißigen sich die englischen Piraten eines Benehmens gegen die Mannschaften dieser neutralen Schiffe, das geradezu als brutal bezeichnet werden muß. Fünf Tage hindurch hat das Signal mit der Bitte um Nahrungsmittel von der Rahe eines belgischen Schiffes geweht, ohne daß dem englischerseits die geringste Beachtung geschenkt worden ist. Schließlich hat das Schiff durch seine Dampfsirene solange Notzeichen geben müssen, bis sich die Engländer dazu bequemten, Nahrungsmittel zu liefern. Aus einem anderen Bericht geht hervor, wie sehr der holländische Dampfer „Zuiderkerk" unter Nahrungsmittelmangel in den britischen Kontrollhäfen zu leiden hatte. Die Verbindung zur Außenwelt war völlig abgeschnitten. Es entstand ein fühlbarer Mangel an Trinkwasser und Fleisch. Auch hier hatten die Engländer die Bitten um Lebensmittel tagelang nicht beantwortet. Nur dem Umstand, daß das holländische Schiff noch Reis an Bord hatte, ist es zu danken gewesen, daß die Mannschaft nicht Hunger leiden mußte. Ein weiteres belgisches Schiff mußte das Signal „Wir verhungern" setzen. Solche und ähnliche Beispiele ließen sich recht zahlreich anführen. Sie haben ihre tiefste Ursache in der wertwürdigen Tatsache, daß der Engländer eine genau umschriebene Orientierung, wie sie in Deutschland herausgegeben worden ist, nicht kennt. Somit sind der Willkür Tür und Tor geöffnet.

„Das ganze deutsche Volk ist stolz auf euch!"

Herzlicher Empfang des siegreichen U-Bootes

. . . . 17. Okt. (P.K.) Am Dienstagvormittag kehrte das deutsche Unterseeboot in einen deutschen Hafen zurück, das vor einigen Tagen in Scapa Flow, die Zufluchtsstätte der englischen Flotte, eingedrungen ist und die Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" durchgeführt hat und kurze Zeit später das schnellste Großkampfschiff der britischen Kriegsmarine, die „Repulse" torpedierte und kampfunfähig machte. Der Empfang des U-Bootes und seiner tapferen Besatzung, zu dem zahlreiche hohe Offiziere der Kriegsmarine erschienen waren, erhielt ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. h. c. Raeder.

Ein strahlender Herbsttag ist angebrochen. Die Sonne lacht vom Himmel und wirft schillernde Reflexe auf die See. Ein Tag, der zu etwas besonderem geschaffen zu sein scheint, der uns für viele Regentage entschädigt. Wir stehen an der Hafeneinfahrt, und mit uns haben sich viele Volksgenossen eingefunden, um der tapferen Besatzung unseres siegreichen U-Bootes einen herzlichen Empfang in der Heimat zu bereiten. An den Molen haben Soldaten in Marineblau und in Feldgrau Aufstellung genommen, Seeleute der U-Boot-Waffe und des Küstenschutzes. Ein Musikkorps der Kriegsmarine ist eingetroffen und macht seine Instrumente klar. Hunderte deutscher Volksgenossen im blauen Arbeitskleid sind ebenfalls Zeugen des feierlichen Empfanges.

Kurz vor 10 Uhr treffen höhere Marineoffiziere ein. Die Spannung wächst. Oftmals schweifen die Blicke nach See zu und schauen nach dem U-Boot aus. Plötzlich schallen Kommandos über den Pier! In Begleitung des Befehlshabers der U-Boote ist der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, eingetroffen. Der Großadmiral schreitet die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begibt sich dann zum Molenkopf. Im gleichen Augenblick kommt das U-Boot in Sicht. Mit langsamer Fahrt durchsurcht es das Wasser und nähert sich der Hafeneinfahrt. Drei Hurras aus vielen deutschen Kehlen schallen den Heimkehrern entgegen. Dann erhebt sich ein nichtendenwollender Jubel, die vielen hundert Menschen, die die Hafeneinfahrt umsäumen, rufen, jubeln und singen. Das Musikkorps spielt die Nationalhymnen. Die Besatzung des U-Bootes ist in Paradeaufstellung auf dem Vor- und Achterdeck angetreten, auf dem Turm steht man den Kommandanten. Die lachenden Mienen der Besatzung zeigen uns, wie froh und stolz sie ist, daß dieser siegreichen Fahrt wieder in ihre Heimat zu sein.

Nachdem das U-Boot festgemacht hat, kommt der Kommandant an Land und erstattet seinem Oberbefehlshaber Meldung. Großadmiral Dr. Raeder schüttelt dem Kommandanten die Hand und beglückwünscht ihn zu dieser großartigen Tat.

„Die Marine, ja das ganze deutsche Volk ist stolz auf euch, tapfere U-Boot-Männer." Mit diesen Worten heißt der Großadmiral die Besatzung in der Heimat willkommen. Dann betritt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, gefolgt vom Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dönitz, der für seine hervorragenden Verdienste um die U-Boot-Waffe vom Führer zum Konteradmiral befördert worden ist, das U-Boot und richtet herzliche Worte des Willkommens an die Besatzung. Jedem einzelnen drückt er die Hand. Anschließend drückt der Befehlshaber der U-Boote den Männern seine Anerkennung aus und überreicht ihnen im Auftrage des Führers ihre Auszeichnungen, die Eisernen Kreuze.

Das Musikkorps, das inzwischen an Bord des U-Bootes Aufstellung genommen hat, muß immer wieder etwas zum besten geben; ein Spiegelbild der frohen Stimmung, die alle beherrscht! Inzwischen sind auch die Eisernen Kreuze an den Lederjacken befestigt; wo es noch nicht den richtigen „Sitz" hat, greifen hilfreiche Kameradenhände zu.

Die Fahrt durch die Hafenanlagen bis zum Liegeplatz gestaltet sich zu einem wahren Triumphzug. Überall, an den Straßen, auf den Brücken und Schiffen, stehen Menschen — Männer, Frauen und Kinder — und jubeln den siegreichen Heimkehrern zu. Tücher werden geschwenkt und frohe Rufe schallen herüber. So wird der Liegeplatz erreicht, wo die Kameraden von den anderen U-Booten schon bereit stehen, um die tapfere Mannschaft zu bewillkommnen. Nun hebt ein Erzählen an, immer wieder wird die kühne Tat in allen Einzelheiten geschildert. Vor den Toren aber steht man die weibliche Bevölkerung des Städtchens mit großen Blumensträußen wartend, die nun ihrerseits ihren Anteil an dem Empfang der U-Boot-Fahrer erwartet.

Saracoglu aus Moskau abgereist

Nach 23tägigem Aufenthalt in der russischen Hauptstadt

Moskau, 18. Okt. Der türkische Außenminister Saracoglu hat gestern abend nach 23tägigem Aufenthalt die sowjetische Hauptstadt wieder verlassen, um sich mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug über Sewastopol nach Ankara zu begeben. Zur Verabschiedung hatten sich die stellvertretenden Außenkommissare Potemkin und Dekanosow sowie einige weitere Beamte des Außenkommissariats am Bahnhof eingefunden.

Blockade der Engländer trifft die Türkei

Istanbul, 17. Okt. Die Stockung der Einfuhren verursacht einen derartigen Mangel an Stahlplatten, daß die Ausführung von Reparaturen an Handelsschiffen unmöglich ist. Zur Beschränkung des Verbrauches von Benzin ist ein Gesetz geplant, durch das die Autobuslinien in Anatolien, die mit Bahnstrecken gleichlaufen, sowie der Stadtverkehr in Istanbul eingestellt und der Verkehr privater Kraftwagen beschränkt werden soll.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Rückführung der deutschen Volksgruppe in Lettland in das Reich empfing am Dienstag der Staatspräsident Lettlands den Präsidenten der deutschen Volksgemeinschaft Alfred Intelmann, die Vizepräsidenten Schwarz und Dr. Sticinski und den Landesleiter Dr. Kroeger. Die Vertreter der deutschen Volksgruppe teilten dem Staatspräsidenten die bevorstehende Rückführung der deutschen Volksgruppe in Lettland mit.

Wiesbadener Nachrichten

Verbesserungen in der Lebensmittelzuteilung

Was gibt es auf die neuen Karten?

Die deutsche Versorgungslage gestattet es bei der Durchführung des Kartensystems für Lebensmittel für die Zeit vom 23. Oktober bis zum 19. November 1939 eine Reihe von Verbesserungen durchzuführen. Die wichtigsten Änderungen seien hier kurz zusammengestellt.

Kinder erhalten mehr Butter

Die Monatsration an Butter für Kinder bis zu 6 Jahren ist von 320 auf 450 g erhöht worden. Außerdem erhalten Kinder bis zu 6 Jahren zweimal je 125 g Kunsthonig, der einmal in der Zeit vom 23. Oktober bis 19. November und ein zweites Mal vom 20. November bis zum 18. Dezember 1939 zugeteilt wird, und zwar auf Einzelabschnitt F 3 der Reichsfettkarte.

Kinder von 6 bis 14 Jahren bekommen über die im übrigen unverändert gebliebene Ration hinaus noch für je zwei Wochen 100 g Marmelade sowie für die Zeit vom 23. Oktober bis 19. November und vom 20. November bis 18. Dezember je 125 g Kunsthonig. Kunsthonig gibt es auf Abschnitt F 3, die Marmelade auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte.

Zucker zum Einmachen.

Um den Wünschen der Hausfrauen entgegenzukommen, mehr Zucker für die Zwecke des Einmachens bereitzustellen, ist angeordnet worden, daß auf die Reichskarte für Marmelade und Zucker anstelle von 400 g Marmelade in vier Wochen 160 g Zucker bezogen werden können.

Mehr Butter statt Margarine

Die Wochenrationen an Fett sind neu festgesetzt worden. Die wesentliche Änderung besteht darin, daß an Stelle von Margarine mehr Butter zur Verfügung gestellt wird. Die Butterration beträgt für sämtliche Verbrauchergruppen 112,50 g. An Margarine oder entsprechenden Fetten bekommt künftig der Normalverbraucher 93,75 g, der Schwerarbeiter 156,25 g, der Schwerstarbeiter 218,75 g und Kinder von 6 bis 14 Jahren 93,75 g. Dazu kommen für den Normalverbraucher 62,50 g Schweineschmalz oder Speck oder Talg, für Schwerarbeiter 125 g, Schwerstarbeiter 408,75 g. Wie üblich werden ferner 62,5 g Käse oder 125 g Quark an alle Verbrauchergruppen ausgegeben.

Neu: Die Nährmittelkarte

Die „Lebensmittelkarte" ist in „Nährmittelkarte" umgetauft worden. Auf ihre Abschnitte 1—10 gibt es vom 23. Oktober bis 19. November je 25 g Nährmittel, ebenso auf die Abschnitte 17 bis 26 in der Zeit vom 6. November bis 19. November. Auf 11, 12, 27 und 28 bekommt der Verbraucher in der Zeit vom 23. Oktober bis 19. November je 25 g Sago, Kartoffelstärkemehl usw.

Wie erfolgt die Kaffeezuteilung?

Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel werden auf die Nährmittelkarte in folgender Form zugeteilt: 125 g auf 13 vom 23. Oktober bis 19. November, 25 g auf 14 in der gleichen Zeit, je 125 g auf 29 vom 30. Oktober bis 19. November und auf 30 vom 6. November bis 19. November.

Die Menge ist aufgedruckt

Vom Verbraucher wird dankbar begrüßt werden, daß in Zukunft die einzelnen Mengen, die auf die Teilabschnitte bezogen werden können, aufgedruckt sind. Nur bei der „Nährmittelkarte" (also der bisherigen Lebensmittelkarte) wird von einem solchen Aufdruck abgesehen, weil die Arten und Mengen der Lebensmittel von Fall zu Fall, entweder für das ganze Reichsgebiet oder je nach der Versorgungslage getrennt für die Bezirke der Ernährungsämter bekanntgegeben werden.

Ferner ist zu beachten, daß auf der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren vier weitere Abschnitte mit den Ziffern 1—4 erscheinen, auf die jedoch Zuteilungen noch vorbehalten bleiben. Auch bei den Reichsfettkarten für Kinder bis zu 6 Jahren und für Kinder bis zu 14 Jahren sind vier neue Einzelabschnitte F 1 — F 4 erschienen von denen F 1 und F 2 für Kinder von 6 bis 14 Jahren zum Bezug von 100 g Marmelade berechtigen. Auf die übrigen Abschnitte bleiben Zuteilungen vorbehalten.

Die Reichskarte für Marmelade und Zucker enthält den Hinweis, daß der Verbraucher entweder 400 g Marmelade oder 160 g Zucker nach seiner Wahl beziehen kann und dementsprechend entweder den Bestellschein 1 für Marmelade oder den Bestellschein 2 für Zucker abzugeben hat. Bestellschein 3 dient für den Bezug von 1000 g Zucker auf die Zuckerabschnitte.

Kinder bis zu . . .

Schließlich sei noch klargestellt, daß unter dem Begriff „Kinder bis zu 6 Jahren" Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr zu verstehen sind. Das gleiche gilt für Kinder bis zu 14 Jahren. Ein Beispiel: ein 6½jähriges Kind gehört in die Gruppe der Kinder von 6 bis 14 Jahren.

Aufwertung

Weniger Vollmilch — dafür mehr Butter

Unser Bezugscheinsystem ist in jeder Beziehung wohlüberlegt. Diese Feststellung können wir jetzt treffen, nachdem sich das Verfahren eingespielt hat und die eine oder andere Kinderkrankheit glücklich überwunden worden ist. Daß die verantwortlichen Stellen die Regelung so beweglich wie möglich halten und jede Verbesserung in Rechnung stellen, ist jetzt bei der Neuausgabe der Lebensmittelkarten für die nächsten vier Wochen zu erleben. Auf den einzelnen Abschnitten sind in Zukunft die Mengen vermerkt, auf die der Volksgenosse Anspruch hat. Bisher konnte das Fehlen der Gewichtseinheiten zu Rückfragen und Meinungsverschiedenheiten führen; das wird durch die neue Regelung in Zukunft vermieden.

Manche Volksgenossen werden wohl heimlich etwas den Mund verzogen haben, als sie hörten, daß der Normalverbraucher von der Lieferung mit Vollmilch ausgeschlossen wurde. Inzwischen haben sie sich auch an die markenfreie entrahmte Frischmilch gewöhnt und nun winkt uns allen der Lohn für die verständnisvolle Einstellung in der Milchfrage: die Butterration wird aufgewertet, dafür erhalten wir weniger Margarine. Daß wir etwas mehr Butter essen können, verdanken wir dem Entschluß der leitenden Stellen, die Buttererzeugung zu Lasten des Vollmilchverbrauches zu steigern. Früher gingen wertvolle Fettmengen im Haushalt dadurch verloren, daß die Vollmilch zu Zwecken herangezogen wurde, bei denen entrahmte Frischmilch die gleichen Dienste tun kann. Das haben wir jetzt gelernt und dafür werden wir belohnt. Die günstige Entwicklung der Buttererzeugung macht es möglich, daß wir in Zukunft im Verlauf von vier Wochen je Kopf 130 Gramm Butter mehr als bisher zugeteilt erhalten. v.

Führend ist immer das Bessere!

ATIKAH 5 Pf

U-Boot-Helden Gäste der Stadt Wiesbaden

Einladung an Kapitänleutnant Prien und seine Mannschaft

Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden hat den Kommandanten und die gesamte Besatzung des erfolgreichen Bootes bei dem Angriff auf die englischen Schlachtschiffe „Royal Oak" und „Repulse" in Scapa Flow zu einem 14tägigen Kuraufenthalt nach Wiesbaden eingeladen.

Wiesbadens Bevölkerung wird diesen begrüßenswerten Entschluß der Stadtverwaltung willkommen heißen und den tapferen Männern der U-Boot-Waffe einen besonders herzlichen Empfang zuteil werden lassen.

✣

In dem Wehrmachtswunschkonzert des Deutschlandsenders am heutigen Mittwochabend wird diese Einladung bekanntgegeben werden.

Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHW. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je.
Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Neuer Führer des SS-Oberabschnitts Rhein

Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres den bisherigen Führer des SS-Oberabschnitts Nordost und Inspekteur der Sicherheitspolizei in Ostpreußen, SS-Brigadeführer Sporrenberg, mit sofortiger Wirkung zum Höheren SS- und Polizeiführer Rhein und Führer des SS-Oberabschnitts Rhein nach Wiesbaden berufen.

SS-Gruppenführer Hildebrandt wird damit durch einen SS-Führer abgelöst, der ebensolang aktiv in der Bewegung steht und wie sein Vorgänger, ein Beispiel an Haltung und Leistung, für seine neue große Aufgabe alle nötigen Voraussetzungen mitbringt. SS-Brigadeführer Jacob Sporrenberg, M. d. R., ist Düsseldorfer, hat dort auch seine Schul- und Lehrjahre verbracht. Als Siebzehnjähriger finden wir ihn beim Grenzschutz-Ost und Freikorps II Landesschützenbrigade, wo er von 1919 bis 1921 als Freiwilliger dem Vaterland treuen Dienst leistet. Wieder im Westen, gelangt er über den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund zur NSDAP. und wird 1922 Parteigenosse. 1923 finden wir ihn beim Ruhrkampf aktiv. Seitdem ist SS-Brigadeführer Sporrenberg ununterbrochen ein Träger des Kampfes unseres Führers und zählt schon 1925 zum Führerkorps der SA. 1930 wird er SS-Führer und schon im Jahre 1933 führt er den SS-Abschnitt XX in Kiel.

Wir begrüßen SS-Brigadeführer Sporrenberg als alten verdienten Kämpfer des Führers herzlich an der Stelle des SS-Gruppenführers Hildebrandt. Wir werden ihm freudig das gleiche Vertrauen entgegenbringen und wünschen ihm in seiner Arbeit für Führer und Volk von Herzen reichsten Erfolg.

Alle Deutschen eine große Familie

Am Sonntag, 22. Oktober, ist der erste Opfersonntag des Kriegs-WHW. Er ist an die Stelle des Eintopfsonntages getreten. Wenn wir an diesem Tag unsere Spenden geben, so ist es nicht mehr allein die besondere Pflicht des Eintopfessens, das diesen Tag als gemeinsam zu begehenden Opfersonntag kennzeichnet — Eintopf wird in diesen Kriegszeiten häufiger als sonst gegessen —, sondern auch die Pflicht zur Besinnung und zur gemeinsamen Opferbereitschaft des deutschen Volkes, die alle Spender im Geiste mit denjenigen verbindet, die durch ihre Opferbereitschaft an der Front für den Schutz der Heimat und Deutschlands Größe kämpfen.

Alle Deutschen haben sich zu einer großen Gemeinschaft zusammengefunden. Die seelischen Kräfte des Nationalsozialismus sind es, die uns alle zu einer großen Familie zusammenwachsen lassen, in deren Bewußtsein das Brauchtum der großen Feiertage des neuen Deutschen Reiches, wozu auch der Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes gehört, eingeschmolzen wurde. Diese Feiertage sind Bekenntnisse zur schicksalverbundenen Gemeinschaft, die gekrönt werden durch Opfer und Spenden, wie sie die Geschichte anderer Völker noch nicht aufzuweisen hat. Unser Gau wird am Opfersonntag eine einzige Opfergemeinschaft sein, die sich ihrer Pflichten in der Heimat bewußt ist und sie erfüllt. Das Ergebnis muß wieder ein schlagender Beweis für die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung im Rhein-Main-Gebiet für Führer und Volk sein.

Die Palucca tanzt

Es scheint, als sei die geniale Tänzerin Palucca noch vollkommener geworden. Jedenfalls erschien sie uns gestern abend im Residenz-Theater wieder gänzlich neu, als sie mit auserlesenem Programm einem vollbesetztem Hause ihr staunenswertes Können zeigte. Wollte man diese Kunst auf einen Nenner bringen, so ergäbe sich etwa aus der Sonate Es-dur von Mozart, den 25 Brahms'schen Variationen über ein Thema von Händel oder den drei ungarischen Tänzen von Brahms, daß ein schwerelos gewordener Körper aus dem seelischen Erlebnis der Musik selbst Musik wird. Es ist ein rein musikalischer Tanz, der für sie und für uns zum Erlebnis wird und uns in dem Adagio der Sonate Es-dur zum Beispiel mit ihr entrückt oder in der Appassionata von Brahms mitleiden und mitkämpfen läßt. Man sieht direkt, wie Läufe, ein Piano, ein Triller sich aus einem Akustischem in ein Optisches verwandeln. Die Beine und Füße erscheinen nur schwebend, keinen lastenden oder tragenden Charakter zu haben, die Finger und Hände sind beseelt, selbst die Haare werden Ausdruck — und man hat sofort den Eindruck, daß sie gern singen oder eben sprechen möchte, wie sie verzückt die Fiesta von de Falla tanzt, oder daß sie Verse sprechen möchte, wenn sie geschlossenen Auges das Nocturno von Gaspar Cassado mit traumwandlerischer Innigkeit und Verzücktheit tanzt. Alle Schauspielkunst ist ja aus dem Tanz entstanden und hier erlebt man, wie elementar die beiden Künste in der Wurzel zusammenhängen. Palucca ist durchaus lyrisch eingestellt, es dreht sich ihr gar nicht um das Erzählerische oder Realistische. In den ungarischen Tänzen von Brahms ist es der Rhythmus und der Ideengehalt, in den spanischen Phantasien nicht das Exotische oder Völkerkundliche, sondern das Glutvolle, das Leidenschaftlich-verführerische, das Festlich-frohe, was sie unterstützt von stilvollen und vornehm wie ihre Kunst wirkenden Kostümen zum Ausdruck bringt. Und auch die 25 Variationen über ein Thema von Händel beseitigen jede historische Reminiszenz, und sie tanzt, was sie dabei empfindet, eine Skala von der Andacht an bis zur heroischen Gebärde. Wer kann den Walzer aus dem „Rosenkavalier" mit so betonter Erdfreudigkeit, so selbstverständlicher Sinnlichkeit und doch so seelisch sauber tanzen? Wer kann in ein Tanzlied von Dvorak so viel Heiterkeit und Ausgelassenheit legen? Wer kann in einem Tanz so zusammengeschlagen werden wie sie in Brahms Appassionata? Die Freunde ihrer Kunst rasten, und da tat neben anderen Zugaben Palucca etwas besonders Feines. Sie tanzte ohne jede Bitternis mit aller liebenswürdigen Erbarmnis, mit Ironie und einem Humor ohnegleichen eine Groteske über den Jazz. Und abermals wurde einem klar, was Palucca ist. Immer wieder mußte sie sich zeigen und mit ihr Adolf Haplik, der mit seiner Musikalität am Flügel ganz in die Intentionen der Tänzerin eingegangen ist.

Dr. Heinrich Reichert.

* **Gauleiter Sprenger führte den neuen Rektor der Universität Gießen ein.** In der neuen Aula der Landesuniversität Gießen fand am Dienstagvormittag die Amtseinführung des neuen Rektors Prof. Dr. Kranz durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger statt. Nach der Begrüßung durch den Prorektor, Prof. Dr. Dietz, ergriff Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger das Wort. Er gab zu Beginn seiner Ansprache einen Überblick über die welthistorischen Ereignisse der heutigen Zeit. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Gauleiter, daß der Führer heute die letzten Entscheidungen in seiner Hand habe. Wir alle wüßten, daß er es richtig mache, und das deutsche Volk vertraue ihm sein Schicksal gläubigen Herzens an. Mit dieser großen Zuversicht hätten wir auch ein Recht, uns inneren Aufgaben zuzuwenden und das Leben im Innern Deutschlands im Gang zu halten. Mit besonderer Freude konnte der Gauleiter verkünden, daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die Gießener Universität am 1. Januar für den Lehrbetrieb wieder ihre Pforten öffnen wird. Der Gauleiter dankte dann dem letzten Rektor der Gießener Universität, Prof. Dr. Seiler, für seine geleistete Arbeit. Hierauf führte er im Namen des Reichserziehungsministers Rust Professor Dr. Kranz in das Amt als Rektor der Universität ein. Der neue Rektor sei, wie der Gauleiter mit besonderer Anerkennung herausstellte, einer seiner alten Mitarbeiter aus dem Gau. Parteigenosse Kranz habe im Gau Hessen-Nassau das Rassenpolitische Amt aufgebaut. Die Organisation dieses Amtes sei vorbildlich für weitere dieser Ämter im ganzen Reich gewesen.

* **Deutsches Theater.** In der Dienstagvorstellung des „Troubadour" von Verdi sang Johannes Aulert vom Coburger Stadttheater als Gast die Titelpartie des Manrico. Der anscheinend noch recht jugendliche Sänger zeigte gute Anlagen. Namentlich in der Höhe vom as an verfügt er über jene Durchschlagskraft, die das heldische vom lyrischen Fach unterscheidet. Doch wird sich das Organ noch weiter entwickeln und verfeinern müssen, ehe es den Anforderungen der Verdischen Gesangslinie im erwünschten Maße gerecht wird. Sympathisch war, daß der Sänger seine Partner nicht zu überschreien suchte. Darstellerisch wahrte er eine unauffällige und natürliche Haltung. Der Beifall, den ihm die Hörer besonders nach der (vernünftigerweise einen Ton tiefer gesungenen) Stretta entgegenbrachten, war sehr freundlich. Die übrige Besetzung mit Anneliese Roerig (Leonore), Margarete Lüddecke (Azucena), Ewald Böhmer (Luna) und Heinrich Schlüter (Ferrando) ist hier vor kurzem bereits gewürdigt worden. Otto Schmidtgen am Pult paßte die Begleitung dem Eigenwillen der Sänger recht geschickt an. Bei den Ensembles und Chören hätte man sich manches noch zügiger im Rhythmus wünschen können. Für diskrete Orchesterwirkungen scheint Schmidtgen dagegen eine glückliche Hand zu haben. Die Gesamtleistung wurde von den Besuchern gebührend anerkannt.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Leonore Humburg,** die begabte junge Wiesbadener Tänzerin, die durch ihre Mitwirkung bei den Kurhausfesten bekannt wurde, wurde nun, nachdem sie am Stadttheater Freiburg solistisch tätig war, an die Staatsoperette in München verpflichtet.

* **Kurt Sellnicks neues Lustspiel „Wir zwei"** wurde vom Landestheater Meiningen zur Uraufführung angenommen.

* **Max Christian Feiler: „Seine sechste Frau".** (Uraufführung im Düsseldorfer Schauspielhaus.) Wenn eine Komödie wie M. C. Feilers „Seine sechste Frau" bereits vor der Uraufführung von über 10 Bühnen angenommen wird, dann darf man schon etwas erwarten. Der Stil dieser neuen Komödie um Heinrich VIII. liegt zwischen Shaw und dem parodistischen Akt der „Vier Nachrichter". Der Verfasser breitet einen locker geknüpften Szenenteppich vor uns aus, bei dem in greller Groteskmanier die Instinkt-Klugheit der schönen Katharina Parr, Heinrichs 6. Frau, und die br[illegible] Lüsternheit ihres königlichen Gemahls mit Geist und Geschmack eingewoben sind. Einige Sentenzen mühen sich, die Farce auf den Sockel der politischen Komödie zu erheben, in der Falstaff-Figur des englischen Potentaten die Machtgier und Scheinheiligkeit des britischen Löwen zu spiegeln. Aktuelle Bonmots verfehlen natürlich ebenso wenig ihre Publikumswirkung wie der Schirm als Attribut des Kanzlers oder die anachronistische Verwendung der heutigen Königshymne. Der Reiz der Komödie liegt dennoch in erster Linie in dem mit kecker Respektlosigkeit bühnenmäßig gestalteten Romankapitel über das Privatleben eines berühmten und berüchtigten Mannes, den eine humorbegabte Frau mit Kosenamen wie „Schnulleputz" zum hilflosen Säugling degradiert und damit entwaffnet. Die Lyrismen des Schäferidylls zwischen einem Hofnarren und Katharinas Nichte sind Feiler weniger überzeugend geraten. Die ebenso charmante wie freche Revue-Komödie um Heinrich VIII. wird gerade heute auf den deutschen Bühnen willkommen geheißen werden.

Dr. Julius A. Flach.

* **„Wilhelm Tell" im Posener Stadttheater.** Das Posener Deutschtum erlebte am Sonntag mit der Aufführung von Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell" durch das Schneidemühler Grenzlandtheater die erste deutsche Theateraufführung nach der Befreiung der Stadt. Zu diesem freudigen Ereignis waren die Deutschen aus Posen und der Umgebung in dem mit den Farben des Reiches geschmückten Stadttheater so zahlreich zusammengekommen, daß Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten.

* **Franz Liszt und die „Naive".** Zu einer jungen Geigerin, die ihm zwar in vollendeter Weise vorgespielt hatte, sich im übrigen aber bemühte, ihre schon reichlich überholte „Kindlichkeit" in gezierter Weise zu betonen, sagte Franz Liszt: „Liebes Fräulein, Sie haben heute abend ausgezeichnet Geige gespielt. Warum wollen Sie jetzt so schlecht die Naive spielen?"

F. v. L.

Karo wird Rekrut ...

... und ein treuer Helfer des Soldaten

„Die Wehrmacht sucht Gebrauchshunde..." Also muß Karo gemeldet werden. So wie sich Fritz und Karl, die Söhne der Familie zur Verfügung gestellt haben, so wird nun auch Karo, der Haushund bald eingesogen werden. Er wird all das, was er gelernt hatte: Verlorenluchen, Fährten spüren, Auf-den-Mann-Dressur und was es sonst noch ist, im Heeresdienst verwenden. Er wird ein Kamerad der Soldaten sein, vielleicht Meldehund, vielleicht wird er aber auch mit dem Rote-Kreuz-Abzeichen den Verwundeten helfen oder bei der Polizei Dienst tun. Jedenfalls wird er über sein Dasein, das er bis jetzt führte, hinauswachsen, wird nicht nur verzogener Liebling sein, sondern eine Aufgabe zu erfüllen haben, die er erfüllen kann und die er gern erfüllt. Denn welcher Hund arbeitet nicht gern? Man muß sie nur gesehen haben, diese glänzend durchdressierten Hunde, mit welcher Intelligenz und welchem Eifer sie sich betätigen, wie stolz sie darauf sind, wenn sie ihr Pensum beherrschen, wie eifersüchtig, daß nur kein anderer Hund es besser macht als sie.

Soldat und Hund — sie vertragen sich ausgezeichnet miteinander. Der zweibeinige Kamerad teilt mit dem vierbeinigen oft genug seine Ration, wenn der Vierbeiner gar zu deutlich zeigt, daß er sich gern beteiligte. Stolz ist der Soldat, an den der Hund sich vorzugsweise wendet, den er mit Schweifwedeln auszeichnet, an dem er erfreut hochspringt. Es hieße die Intelligenz und die seelische Befähigung des Hundes herabsetzen — das sei allen denen gesagt, die ihren Hunde-Rekruten gar zu sehr nachweinen — wenn man ihm nur ein Dasein im engen Kreis einer Häuslichkeit und einer Familie zutraute.

Karo als Rekrut, das bedeutet für den gesunden und begabten Hund nicht weniger Bereicherung als für den zweibeinigen Kameraden. esch.

Von der Maiden-Unterführerin bis zur Stabshauptführerin

Neue Dienstgradbezeichnungen der Führerinnen des weiblichen RAD.

Im Zuge der Ordnung des jüngsten und besonders aussichtsreichen Mädelberufes, der Führerin im weiblichen Arbeitsdienst, hat der Reichsminister des Innern eine weitere Durchführungs- und Ergänzungsverordnung zum Reichsarbeitsdienstgesetz erlassen. Die weiblichen Arbeitsdienstführerinnen, die bisher als Angestellte galten, rücken nun in die Position der Arbeitsdienstangehörigen ein, die in dem zu erwartenden Versorgungsgesetz durch die Beamteneigenschaft abgelöst werden dürfte. Gleichzeitig werden neue Dienstgradbezeichnungen für diese Führerinnen eingeführt, nämlich die Dienstgrade der Maidenführerin, Maidenoberführerin, Maidenhauptführerin, Stabsführerin, Stabsoberführerin und Stabshauptführerin. Alle diese gelten nicht als Reichsarbeitsdienstführerinnen, während die Anwärterinnen die Bezeichnung Jungführerin tragen. Wie wir hören, ist das Interesse der jungen Mädchen an dem neuen Führerinnenberuf erfreulich rege. Vor allem haben sich auch zahlreiche ehemalige Arbeitsmaiden gemeldet, die infolge der wirtschaftlichen Umstellung ihren zivilen Arbeitsplatz hätten wechseln müssen.

— **NS.-Reichskriegerbund.** Unter Leitung des stellvertretenden Kreiskriegerführers Becker fand eine Tagung der Kameradschaftsführer, deren Stellvertreter, Propaganda- und Fechtwarte statt. Nach kurzer Besprechung der wichtigsten kriegswirtschaftlichen Maßnahmen überreichte Kreisschießwart Theis der Mannschaft der Kameradschaft ehemaliger Garde in Klasse A und der Mannschaft der Kriegerkameradschaft 1896, 1 Unterabschnitt, in Klasse B, sowie den beiden Meisterschützen Kamerad Weide, Kriegerkameradschaft 1896, 1 Unterabschnitt, und Kamerad Uitting, Kameradschaft ehemaliger Gardisten, Armelabzeichen und Diplome. Über das Fechtwesen sprach der stellvertretende Kreisfechtwart Spannaus. Kreispropagandaobmann Störring verpflichtete die Kameradschaftspropagandawarte zur doppelten Pflichterfüllung in der jetzigen Kriegszeit.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Musikschule:

(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der Hitler-Jugend.)

Der Musikunterricht wird in allen Fächern weitergeführt. Die Unterrichtsgebühr beträgt je Stunde 50 Pfg. bis RM 1.25. Anmeldungen u. nähere Auskunft: Luisenstr. 41, Zimmer 31, Fernruf 59641.

Volksbildungsstätte.

Im Oktober beginnen neue Sprachkurse:

Italienisch
Russisch
Spanisch
Französisch
Englisch

für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Kurse umfassen 20 Doppelstunden. Die Gebühr beträgt je Kurs 10 RM und die Hörerkarte. Durch die Einteilung der Kurse in 2 Arbeitsabschnitte erleichtern sich die Zahlungsbedingungen. Anmeldungen: Luisenstraße 41, Zimmer 31, Fernruf 59641.

Schwimmkurse!

Für Männer und Frauen, Gebühr 30 Pfg.
Anfänger und Fortgeschrittene.

Viktoria-Bad

Donnerstag	19.30—20.30 Uhr
Donnerstag	20.30—21.30 Uhr
Freitag	21.00—22.00 Uhr

Bei dem Kreiskriegerverband Wiesbaden wurde eine Beratungsstelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen eingerichtet. Die Leitung hat Kamerad Störring übernommen.

— **Keine Spendenscheine mehr für die NSV.** Durch das Sammelverbot ist auch die Einholung der Spendenscheine für den Lebensmittel-Opferring untersagt. Es ist daher zwecklos, daß immer noch Volksgenossen bei dem Lebensmittelhändler diese Spendenscheine erwerben. Es wird gebeten, künftighin davon abzusehen, da die Spendenscheine bei den NSV.-Ortsgruppen nicht mehr angenommen werden können.

— **Wiesbadener Bevölkerungsbewegung im September 1939.** (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat.) Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug am 30. September 1939 = 168 778 (167 411); 75 376 (74 789) männliche und 93 402 (92 622) weibliche Personen. Die Zunahme um 1367 Personen ist auf einen Geburtenüberschuß von 99 Kindern und einem Wanderungsgewinn von 1268 Personen zurückzuführen. Eheschließungen erfolgten 194 (164). Im Berichtsmonat wurden 234 (246) Kinder lebend geboren. Hiervon waren 128 (115) Knaben — 117 (111) ehelich und 11 (4) unehelich — und 106 (131) Mädchen — 99 (116) ehelich und 7 (15) unehelich. Gestorben sind im Berichtsmonat zusammen 135 (191). Verloren sind zwar 78 (94) männl. und 62 (97) weibl. Geschlechts. Von den 135 (191) Gestorbenen einschl. 14 (30) Ortsfremden, waren 6 (29) noch kein Jahr alt, während 90 (118) das 60. Lebensjahr vollendet hatten. Die Zahl der im Berichtsmonat von auswärts zugezogenen Personen betrug 3895 (2100); fortgezogen sind in der gleichen Zeit 2627 (1799) Personen.

— **Charlotte Schütze singt für unsere Soldaten.** Jeden Montag und Freitag von 18 bis 19 Uhr sendet der Reichssender Frankfurt a. M. in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus Wehrmachtsunterkünften und Lazaretten der Heimat „Klingende Liebesgaben". Für diese fröhlichen Stunden hat die Sendeleitung eine Reihe namhafter Künstler verpflichtet. Wir freuen uns, daß unter ihnen auch unsere Operettensoubrette Charlotte Schütze ist, die mit ihrer Kunst unseren Soldaten eine große Freude machen wird.

— **Ihre Meisterbriefe** im Schreinerhandwerk erhielten Karl Krämer und Karl Naumann, Wiesbaden, Hans Kuhn und Wilhelm Weiß, Biebrich.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein Wiesbadener Einwohner hatte sich Frauen gegenüber in Anstoß erregender Weise am Fenster gezeigt und gab zu seiner Entschuldigung an, reichlich Alkohol zu sich genommen zu haben. Das Schöffengericht hielt jedoch eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis für angebracht und der Angeklagte nahm dieses Urteil an. — Ein anderer Einwohner hatte sich wegen Sittlichkeitsvergehens vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da jedoch für die strafbare Handlung eine höhere Strafe als 3 Monate Gefängnis nicht zu erwarten war, wurde die Strafsache auf Grund der Amnestie eingestellt.

— **Wiesbadener Viehhofmarktbericht** vom 17. Oktober. Auftrieb: 97 Kälber, 239 Schweine, 45 Schafe. Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Kühe, 37 Schweine. Marktverlauf: Zugeteilt. Für 50 kg Lebendgewicht in RM.: A Kälber: a) 1. 73, a) 2. 65, b) 56—59, c) 44—50, d) 40. Hämmel: b) 1. 50, c) 44. Schafe: b) 39, c) 32. Schweine: a) 56, b) 1. 56, b) 2. 56, c) 55, d) 52, g) 1. 56.

— **Wiesbadener Marktbericht vom 17. Oktober.** Am Groß- und Kleinmarkt Gemüse- und Obstangebot, ferner Verkauf gut. Die Großmarktpreise (in Klammern die Kleinmarktpreise) Gemüse: Weißkohl (½ kg) 3,5 (6), Rotkohl 6 (9), Wirsing 5 (8), Rosenkohl 18 (25), Römischkohl 8 (11), Karotten 5—7 (8—10), Schwarzwurzeln 24 (30), rote Rüben 6 (9), Spinat 12 (17), Zwiebeln (50 kg) 625—1000 (9—12), Kartoffeln 330 (5 kg 40). Treibtomaten (½ kg) 23 (30), Freilandtomaten 11—12 (14—15), Petersilie 15 (20), Kohlrabi (Stück) 5 (8), Blumenkohl 4—29 (7—40), Kopfsalat 6—11,5 (9—15), Endiviensalat 5—10 (7—14), Treibgurken 1. 33 (40), 2. 23 (30), Sellerie 6—23 (9—30), Lauch 5—7 (7—10), Rettich 6—8 (8—10), Radiescheu (Gebund) 6 (8) Pf. Obst: Tafeläpfel (½ kg) 1. 18—47 (23—60), 2. 14 bis 20 (18—26), Wirtschaftsäpfel 10—12 (13—15), Tafelbirnen 1. 20—28 (26—35), 2. 15—20 (20—26), Kochbirnen 9—12 (12—15), Weintrauben, ausländ. 28 brutto (40—45), Himbeeren 28 (35), Quitten 20 (26) Pf.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Thalia-Theater.** In einem chemischen Labor ist ein neuer, vielversprechender Werkstoff gefunden worden, und während noch über die Möglichkeiten seiner Auswertung beraten wird, bemühen sich schon dunkle Kräfte, in selbstsüchtiger und verräterischer Absicht hinter das Geheimnis der Erfindung zu kommen. Ihre noch versteckten Vorbereitungen werden durch einen Mordfall ans Licht gerissen, doch ein Wirrnis von Rätseln ist es, das der die Spur aufnehmenden Kriminalpolizei zunächst sich darbietet. Den Weg durch ein verschlungenes Labyrinth der Ereignisse läßt der Kriminalfilm der Terra „Der Polizeifunk meldet ..." mit stärkster Spannung verfolgen. Hanns Marschall und Georg Zoch schrieben nach einem Roman von Axel Rudolph das sehr geschickt aufgebaute, zu mitreißender Steigerung entwickelte und auch logisch ganz folgerecht durchgeführte Drehbuch. Die mit Stoff und Handlung gegebenen Möglichkeiten hat als Spielleiter Rudolf van der Roß erfahren und verständnisvoll zu nützen gewußt. Vorzüglich gestaltet er die Atmosphäre des Geheimnisvollen, aber auch den Betrieb in dem großen Industriewerk, und vor allem fesselt es, wie wir das mit der Präzision eines Uhrwerks arbeitende Wirken unserer Kriminalpolizei miterleben. Der Film hat derart nicht nur die Absicht einer Sensation als Selbstzweck, sondern bleibt immer lebensnah und wirkt dabei geradezu belehrend und erzieherisch, ohne daß die Spannung darüber zu kurz käme; im Gegenteil, er ist bei künstlerisch angewandten Mitteln einer der besten und interessantesten seiner Art. Hierzu trägt auch die feine, in allen Rollen glänzend charakterisierende Darstellung nicht wenig bei. Im Mittelpunkt steht Lola Müthel mit ihrer ausgezeichneten Studie der energischen, ganz dem Werk verschworenen Labor-Assistentin, und ihrem Partner, dem Direktorssohn, weiß Jaspar von Oertzen ebenso persönliche Züge zu verleihen. Eine sehr bemerkenswerte, von seiner sonstigen Art abweichende schauspielerische Leistung gibt Erich Fiedler. Hans Zesch-Ballot ist ein Kriminalkommissar von klugen und erfahrener Sicherheit. In Charakterstudien finden Albert Lippert, Hans Stiebner, Otto Matthies interessante Ausdrucksmöglichkeiten, nicht minder gut besetzt sind Episoden, unter denen Schröder-Schromm als repräsentativer Werksdirektor, Roma Bahn, Herbert Gernot, Gerhard Dammann neben anderen hervortreten. Im Beiprogramm der ausgezeichnete Kulturfilm von Ausbildung und Kampfleistung unserer „Fallschirmjäger" und die eindrucksstarken Bildberichte der jüngsten Ereignisse in der Wochenschau.

Heinrich Leis.

* **Walhalla-Theater.** Der humorgeladene Tobisfilm „Das Eselein" entnimmt seinen Inhalt dem erfolgreichen lustigen Bühnenstück von Impekoven und Reimann. Dieser Spediteur und Weingroßhändler Sträubler, der seine Familie tyrannisiert, die Straßenbahn wegen einer quietschenden Weiche mit Eingaben überschüttet, der vor Gericht auf seine Weise den Prozeß führen möchte und erst recht drastisch zur Vernunft gebracht werden kann, ist wirklich das Urbild des unausstehlichen „Esels". Sein cholerisches Temperament läßt ihn mit seiner gesamten Umgebung sich überwerfen, die bestgemeinte Freundschaft wie jedes Zureden zur Vernunft weist er ab, fühlt sich dabei, mit dem Kopf gegen die Wand aller nachbarlichen Gemeinschaft anrennend, noch durchaus im Recht und fast wie ein Kämpfer auf verlorenem Posten. Daher ist in den schwankhaft toll sich überstürzenden Vorgängen auch ein kleiner Schuß von Tragikomik, und gerade mit dieser vermag sich die persönliche Eigenart Hans Moslers in der Titelrolle ganz prachtvoll zu entfalten. Sein „Esel" ist eine in unerhörter Eindringlichkeit geschilderte Figur, aufs schärfste gezeichnet und doch ohne jede Übertreibung blutarm im Menschlichen und Allzumenschlichen; köstlich, wie er auf das Stichwort zu lauern scheint, um Krach heraufzubeschwören. Höhepunkte von erschütterndem Komik die Gerichtsszene und die Wandlung des Krakehlers hinter eisernen Gardinen. Hans Mosler hat sich hier in der Tat selbst übertroffen, diese Paraderolle wird seine gelungenste Meisterleistung. Die ganze lustige Angelegenheit hat Hans Deppe als Regisseur mit Laune und leichter Hand angegriffen und durchgeführt, keine der vielen, zwerchfellerschütternden Wirkungen sich entgehen lassen. Und dem Hauptdarsteller stehen die anderen Mitbeteiligten würdig zur Seite: Josefine Dora als gutmütige, geduldige Frau, Fritz Kampers, vollsaftig wie stets, als wohlmeinender, dann die nötige Erziehungskur unternehmender Freund, Herma Relin und Hans Holt, Else v. Möllendorff und Kurt Meisel als junge, trotz aller Schwierigkeiten treu zusammenstehende Paare, Junkermann, Peukert, Pointner und Waldow als landstreichender Musikant in aufgesehenen Episoden. Das Programm ergänzen ein fesselnder Lehrfilm von Ausbildung und vielseitiger Gebrauchstätigkeit des deutschen Schäferhundes, ein wirksamer, unter Fritz Genschows Regie lebendig gestalteter Kurzfilm „Jaruskinder" vom ehrgeizigen Einsatz fliegerischen Nachwuchses, sowie die neue, durch ihren machtvollen Bildberichten packende Wochenschau. Auf der Bühne gastieren die fünf tüchtigen Artisten von „Fidetts-Comp.", vollendet in Geschmeidigkeit, Gewandtheit, sicherer Körperbeherrschung an Trapez und Trampolin.

Heinrich Leis.

Wiesbadener Vororte

W.-Biebrich. Ein 67jähriger Mann aus Amöneburg schob während des regnerischen Wetters in der Dunkelheit einen handkarren vor sich her, der nicht beleuchtet war und keinen Rückstrahler hatte. Ein Lastwagen, welcher über die Wiesbadener Landstraße kam, erfaßte den Wagen und warf den alten Mann zur Seite. Der Verletzte starb zwei Stunden später an einem Schädelbruch im Krankenhaus.

W.-Dotzheim. Heute, Mittwoch, begehen die Eheleute Franz Weber und Frau Auguste, geborene Fliege, Wiesbadener Straße 80, in seltener körperlicher und geistiger Frische das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaar unsere allerherzlichsten Glückwünsche aus.

Sport und Spiel

Olympia-Lotterie im Protektorat. Zur Aufbringung der Mittel für die Beteiligung von Böhmen und Mähren an den Olympischen Spielen veranstaltet das Tschechische Olympia-Komitee eine Lotterie, deren Reinertrag dem Olympiafonds zufließen wird. Die Kosten für die rund 100 Köpfe starke Olympia-Expedition des Protektorats sind mit fast einer halben Million Kronen veranschlagt.

Weltmeister Dersten in Berlin? Die Berliner Deutschlandhalle will bei den Eröffnungsrennen am 12. November mit einem besonders glänzenden Programm aufwarten. Im Mittelpunkt soll ein Amateur-Fliegerkampf zwischen dem holländischen Weltmeister Jean Dersten, dem deutschen Meister Gerhard Purann und den Italienern Asolfi und Bergomi, die bei den Mailänder Weltmeisterschaftskämpfen die „letzten Vier" waren, stehen. Die Verhandlungen mit dem Holländer und den Italienern sind bereits aufgenommen.

Die deutsche Fußballelf wird heute Mittwoch in Belgrad das Spiel gegen die Belgrader Städtemannschaft in folgender Besetzung bestreiten: Klodt; Janes, Billmann; Kupfer, Gold, Kitzinger; Lehner, Gellesch, Conen, Szepan, Urban. An Stelle von Schön spielt also diesmal der Schalker Gellesch. Belgrads Fußballelf: Lowirc; Belesic, Dubak; Manola, Dragicevic, Lechner; Gilsovic, Vujadinovic, Bolovic, Matolic oder Petrovic, Perlic.

Marathon-Meister des Protektorats Böhmen und Mähren wurde in Zlin der Prager Takac, der die 40 Kilometer lange Strecke in 2:38:00 Stunden durchlief. Leichtathletik-Vereinsmeister des Protektorats wurde Slavia Prag vor Brünn und Sparta Prag.

Aus Gau und Provinz

m. **Kiedrich i. Rhg.**, 18. Okt. Die Ehefrau des gegenwärtig bei der Wehrmacht als Oberschützen befindlichen Valentin Wissler schenkte dem 9. und 10. Kinde, einem gesunden Mädchenpaar, das Leben. Auch die glückliche Mutter befindet sich erfreulicherweise bei gutem Wohlbefinden. Es ist nun bereits das dritte Mal, daß die Ehe von Zwillingen gesegnet wurde. Zuerst waren es zwei Mädchen, dann zwei Knaben und nunmehr wiederum zwei Mädchen.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 18. Okt. Seit Sonntagfrüh führt der Rhein infolge der ständigen Zuströmung von Wasser aus den Nebenflüssen des Oberrheins und Abflüssen der Waldmäuser verstärktes Hochwasser mit. An der Rüdesheimer Stromfront ist das Wasser teilweise über die Ufer getreten und überspült den Leinpfad sowie die Unterführungen des Bahngleises.

= **Gernsheim** (Rhein), 18. Okt. Beim Nehmen eines Bades in seiner Wohnung drehte ein Einwohner irrtümlicherweise den Heißwasserhahn zu stark auf und verbrühte sich am Oberkörper und an dem einen Arm so schwer, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

= **Koblenz**, 18. Okt. Die Mosel ist auch weiterhin steigend. Bei Trier stieg der Wasserstand in der Nacht auf Montag um weitere 60 cm und der Pegel erreichte Montagfrüh hier 4,40 Meter. Von Saar und Sauer wird gleichfalls steigendes Wasser gemeldet. Bei Trier, wo bereits der Hochwasserdienst in Tätigkeit trat, sind die Ufer an vielen Stellen überflutet und große Wiesenflächen unter Wasser. In den tiefer gelegenen Stadtteilen steht das Wasser bereits in den Kellern. Neben Mosel, Saar und Sauer ist auch der Rhein stark gestiegen. Bei Neuwied, wo Montagabend 5,40 Meter gemessen wurden, tritt der Strom bis zum Uferrand, bei Linz ist er bereits über die Ufer getreten und hat die Rheinanlagen überschwemmt. Vollkommen überschwemmt sind auch die Wiesen an der Abrmündung in den Rhein.

= **Köln**, 18. Okt. In der Altstadt wurde am Samstagabend gegen 20 Uhr einem 27jährigen jungen Manne beim Verlassen einer Wirtschaft von einem zunächst unbekannten Täter der Kehlkopf und die rechte Halsschlagader mit einem äußerst scharfen Messer durchschnitten. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann später im Krankenhaus starb. Der Täter hat das Verbrechen in der Dunkelheit ausgeführt, so daß die Tat nicht gleich bemerkt wurde und er zunächst entkommen konnte. Die Nachforschungen führten jedoch schnell zu seiner Ermittlung. Es handelt sich um den 31jährigen Josef Wegerhoff aus Leverkusen-Bürrig, der einige Stunden nach der Tat in der Wohnung seiner Eltern angetroffen und festgenommen werden konnte. Er ist geständig. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um einen Racheakt.

= **Trier**, 18. Okt. Das Sondergericht beim Landgericht Trier verurteilte in seiner Sitzung am Montag die Ehefrauen Kreis und Friedrich wegen Hehlerei von aus freigemachten Gebieten geplündertem Gut zu zwei bzw. einem Jahr Gefängnis, Tragung der Gerichtskosten und sofortiger Verhaftung wegen Fluchtverdachts. Das geplünderte Gut, Wäschestücke u. dergl., war den Frauen, die vor Gericht die völlig Unwissenden spielen wollten, von ihren deswegen bereits anderweit zu schweren Strafen abgeurteilten Männern nach Hause gebracht worden, wo es für eigene Zwecke aufgearbeitet wurde. Das Gericht stellte fest, daß beide Angeklagten aus reiner Gewinnsucht sich am Eigentum der abgewanderten Bevölkerung bereicherten.

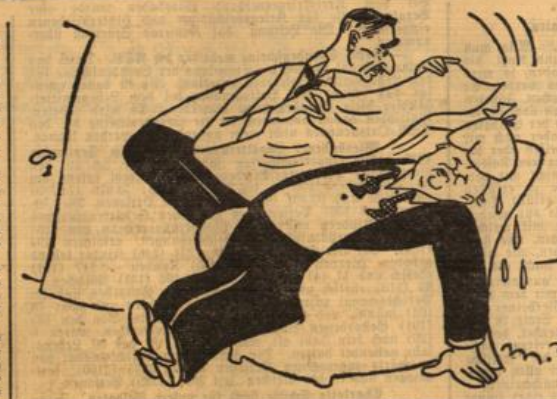
= **Idar-Oberstein**, 18. Okt. Eine hiesige junge Witwe erhielt vom Schöffengericht zweieinhalb Jahre Gefängnis zuditiert, weil sie durch Unterschlagung von Zeitungsgeldern einen hiesigen Verlag geschädigt hat, und zwar um mehr als 1300 RM. Ein gefälschtes Schreiben ihres Vaters, mit dem dieser angeblich für den unterschlagenen Betrag bürgte, wurde als Urkundenfälschung ausgelegt. Daneben hatte sie zu allem Überfluß auch noch ihren Onkel durch Einbruch um ein Sparkassenbuch gebracht und davon einen größeren Betrag abgehoben.

= **Frankfurt a. M.**, 18. Okt. Der 31jährige Johann Heinlein betätigte sich als Auisiteur, hat aber den Firmen, für die er arbeitete, meist wenig Freude gemacht. Er ist einer jener Werber, die mit gefälschten Bestellscheinen operieren und Provisionen zu erlangen suchen, die ihnen nicht zustehen. Dieser von ihm viel angewandte Kniff trug ihm zuletzt drei Jahre Zuchthaus ein. Obgleich ihm in der damaligen Verhandlung Sicherungsverwahrung angedroht wurde, trieb er, kaum aus der Strafhaft entlassen, die Schwindeleien aufs neue. Er legte diesmal einen Zeitschriftenverlag herein. Die Große Strafkammer verurteilte den Rückfälligen zu 3½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, außerdem ordnete das Gericht ein fünfjähriges Berufsverbot und Sicherungsverwahrung an.

= **Frankfurt a. M.**, 18. Okt. In der Nähe der Bürgerlichen Schießstände warf sich am Montagnachmittag eine Frau vor einen Eisenbahnzug. Ihr wurden beide Beine abgefahren. Von Spaziergängern wurde die Rettungswache alarmiert. Bei ihrem Eintreffen war die Frau den Verletzungen bereits erlegen.

× **Kronweiler**, 18. Okt. Beim Holzfahren verunglückte der 25jährige Emil Ruppert von hier tödlich.

= **Kassel**, 18. Okt. Als Walpurga, eine 38jährige Nürnbergerin, an eine Bekannte in Kassel schrieb, erhielt sie die Antwort, daß die Bekannte tot, ihr Mann aber auswärts auf Montage sei. Der Briefschreiber war der 34jährige frühere Ehemann der Verstorbenen, der damals nicht auf Montage war, sondern im Gefängnis saß. Nach einiger Zeit machte er der Nürnbergerin ein Heiratsangebot, worauf diese, da sie den Haushalt der Verstorbenen kannte, einging. Man traf sich in Kassel, vereinbarte eine baldige Hochzeit, und von nun ab schrieb Walpurga zärtliche Briefe an ihren Heinrich in Kassel, der aber antwortete: „Du schreibst nur immer von Liebe, schicke mir sofort 300 Mark." Und Walpurga tat es wirklich. Als sie ihren Heinrich einlud, nach Nürnberg zu kommen und sich dort den Verwandten vorzustellen, schrieb er zurück, er habe kein Reisegeld. Wieder sandte ihm das leichtgläubige Mädchen Geld. Und als der liebe Heinrich dann in Nürnberg ausstieg, war seine erste Frage: „Wo hast du das andere Geld?" Denn er wußte, daß Walpurga 1100 RM geerbt hatte. Beide fuhren dann gemeinsam nach Kassel, die Karten dritter Klasse hatte das Mädchen bezahlt. Unterwegs aber verlangte er, zweiter Klasse zu fahren, natürlich wieder auf Kosten der Bayerin. Am Tage nach der Ankunft in Kassel wurde Verlobung gefeiert, aber erst, nachdem ihm zuvor die restlichen 900 RM des Erbes eingehändigt worden waren. Anstatt aber das Geld nach den Wünschen des Mädchens zu verwenden, tilgte der treue Heinrich 600 RM an eigenen Schulden, 80 RM gab er der Braut und die restlichen 200 RM verpulverte er, derweil die Braut in seiner Wohnung auf ihn wartete, in wenigen Tagen in leichtsinniger Gesellschaft. Die Betrogene stellte Strafantrag, worauf der zwölfmal vorbestrafte Heinrich einen Vergleich abschloß, wonach er seine Wohnungseinrichtung der Betrogenen übereignete und sich verpflichtete, noch 400 RM in Raten abzutragen. Walpurga, die ihre Verlobung auflöste, erhielt aber in zwei Jahren nur 10 RM, deshalb wiederholte sie ihren Strafantrag. Wegen Unterschlagung der verpulverten 200 RM wurde der treue Heinrich nun zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.



Funkbild aus Englands Sorgenkammer

„Churchillchen, Liebling, komm doch wieder zu dir, du mußt dir doch wieder einen Dreh mit „Royal" ausdenken ..."

(Manfred Schmidt-Wagenborg, M.)

Neues aus aller Welt

Die Beute aus einem großen Einbruchsdiebstahl. In einem Wald zwischen Königsfeld und Sobeschitz bei Prag wurden vor einigen Tagen drei Blechbüchsen mit einem vollständigen Einbrechewerkzeug, 100 verschiedenen Schlüsseln und einem Betrag von 20 000 Kronen sowie zahlreiche Edelsteine und die Wertgegenstände aus einem Diebstahl gefunden. Der in eine Goldwarenhandlung vorgenommen worden war. Da alle Sachen unweit der Wohnung einer gewissen Mendel gefunden wurden, nahm man bei ihr eine Hausdurchsuchung vor und fand eine Empfangsbestätigung über 20 000 Kronen. Da die Mendel nicht nachweisen konnte, woher sie das Geld hatte, wurde sie in Haft genommen. Die Gesamtdiebesbeute aus jener Goldwarenhandlung hatte einen Wert von 380 000 Kronen.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 18. Okt., 19—21.45 Uhr: „Cilipia", St.-R. C 7. — Donnerstag, 19. Okt., 19—21 Uhr: „Don Juans letztes Abenteuer", St.-R. D 7.

Residenz-Theater. Mittwoch, 18. Okt., 18—20 Uhr: „Der blaue Heinrich", St.-R. B 6. — Donnerstag, 19. Okt., 20—22 Uhr: „Am heiligen Tag".

Kurhaus. Donnerstag, 19. Okt., 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. 20 Uhr: Konzert, Operetten- und Walzerabend. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

Brunnenkolonnade. Donnerstag, 19. Okt., 11 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Schallplatten-Konzert ausgeführt vom Radio- und Musikhaus
A. L. ERNST, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Scala-Varieté: Weltstadt-Programm mit Henriette Browell, die mysteriöse Kugel und 8 Attraktionen.

Film-Theater.
Ufa-Palast: „Es war eine rauschende Ballnacht".
Walhalla: „Das Eskl".
Auf der Bühne: „Fedetty u. Kompagnie"
Thalia: „Der Polizeifunk meldet".
Filmpalast: „Schneider Wibbel".
Capitol: „Der arme Millionär".
Apollo: „Ich bin Sebastian Ott".
Urania: „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt".
Luna: „Du und ich".
Olympia: „Shirley auf Welle 303".
Union: Willy Forsts „Serenade".

Menschen am Berge

Roman von Ernst Otto Martl

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Vater liegt an einer andern Stelle. Seinen Namen kann Heinz nicht mehr lesen, auch die Jahrzahl ist verwaschen; aber er hat alles genau im Kopf und was jener ihm gewesen. Es liegt noch ein kleines Brüderchen von ihm hier im ewigen Schlaf. Vierzehn Tage nach seiner Geburt hat man es begraben; wie lange, wie lange ist das schon seither!

Schweigsam, mit gesammeltem Ernst schreitet Heinz weiter. Er geht nun wieder den Bergen zu. Hinter ihm liegt das kleine Dorf, die dunkelgebräunten Hütten und Gaden, die weißen Fundamente der Wohnhäuser und Ställe, die leuchtenden Nelken und Geranien, die kaum an einem Stubenfenster fehlen, die schneeweißen Vorhänge hinter den blanken Scheiben; denn auch hier sucht Rychenberg mit seiner Ehrbarkeit seinesgleichen weit und breit im Land.

Zurück sind auch die Dörfler geblieben, und was sie nun treiben werden, das ist eben das Feiertagsgeschäft dieses Sonntages; ein Mittagessen, das zur Abwechslung nicht irgendwo draußen im Wald oder am Alpweg oder auf der Alp selber eingenommen wird, ein kurzer Gang der Männer über Ackerland und Dorfgasse zum verdienten Glase Wein oder Apfelsaft, ein gemütliches Gespräch zwischen den Frauen und Müttern des Dorfes in irgendeiner bäuerlichen Stube oder noch lieber draußen auf der mildbesonnten Laube. Die Burschen und Töchter aber ziehen wandernd aus dem Dorf hinaus. Vielleicht kann man in Innerberg tanzen, aber das Wetter ist heute wirklich fast zu schön dazu. Buben und Mädchen fragt man am besten gar nicht nach ihren Plänen. Die Buben scheinen wochentags noch nicht müd geworden zu sein. Man sieht sie darfuß, nur mit Hosen und Hemd bekleidet, wie flinke Gemsen an den steilen Grashalden emporklettern, hört sie im Bergwald jauchzen und singen, pfeifen und jodeln; und wenn heute ein Stein polternd aus der Höhe fällt, ist sicher ein Bub daran schuld, der etwas unbesonnen ins ansteigende Gefels geklettert ist, weil man ja doch recht bald, und lieber schon heute als morgen, ein kühner Gemsjäger oder Wildheuer werden möchte; und da muß man, denken sie alle, früh beginnen, sonst lernt man den frechen Wagemut und das Nichtthinunterfallen seiner Lebtage nicht mehr.

So denkt auch Heinz Buol, wie er gemächlich, weil er heute absolut keine Eile hat, seiner Heimat zuschreitet. Und er erinnert sich dabei jener weit zurückliegenden Spiele, die mittlerweile wirklich Lebensernst geworden sind. Er kann sich auch jetzt eines leisen Lächelns nicht erwehren. Aber da trifft sein Blick, der etwas sehnsüchtig an den fernsten Bergen gehangen hat, plötzlich den verkommenen Saumhof rechts über dem Mittagsbach; und ein jäher Schatten huscht unmutsvoll über seine glatte, offene Stirn. Am liebsten schaute er weg, aber er kann nicht. Kein Mensch weit und breit, dabei wohnen drei Leute dort, denkt er; aber es hat wieder keines den Weg zur Kirche gefunden. Wenigstens das Mädchen sollte den Rank finden, wenn die andern nicht wollen, überlegt er weiter. Es ist seine Art, einen Gedanken, den er einmal gefaßt hat, nicht gleich fahren zu lassen, und so kommt es, daß er sich etwas mehr, als ihm selber lieb sein kann, mit den Nachbarn über dem trennenden Bach beschäftigt. Das Schicksal hat beiden Teilen gleich zugespielt, dort wie hier fehlt dem Haushalt die Mutter. Jene sollten es zwar besser ertragen als er, aber was richtet ein junges Mädchen bei zwei Männern aus, die es ganz offensichtlich auf den gänzlichen Zerfall ihrer Habe abgesehen haben? Es ist ein Graus, wie langsam eine Sache nach der andern zerfällt. Er hielte das nicht aus. Sein scharfes Auge entdeckt auch aus dieser beträchtlichen Entfernung jeden Mangel, der drüben langsam den letzten Rest einstiger Wohlhabenheit zerfrißt. Wie ein Wurm, ein böser Wurm im Holz, denkt Heinz, kommt es einem vor. Alles ist morsch und mord, krank und schelb; auf dem Dach fehlen Schindeln, das Land um den Brunnen verkrautet und versaut, die wüste Pfütze glänzt beim schönsten Wetter; und dabei liegen die Steine nahe, in jeder Wiese haufenweise. Niemand denkt daran, Ordnung zu schaffen, oder doch wenigstens den Weg zum Brunnentrog, den man jeden Tag so oft gehen muß, sauber begehbar zu machen.

Wie wird es erst in allernächster Nähe aussehen! Er darf es sich nicht ausdenken. Ist Leni wirklich nicht imstande, dem Untergang zu steuern? —

Aber die Sonne, die heute wie gestern ihre Überfülle an Licht und Wärme verschenkt, stimmt auch diesen Anblick etwas versöhnlicher und damit auch sein Herz. Sie haben es schwer, gibt der junge Buol zu. Schattenhalb unter einem Berg, der kein Einsehen kennt und mit bösen Steinwürfen ins karge Land nicht spart, wenig Sonnenschein, wilde, ungefaßte Quellen im Boden, denen kaum nachzugehen ist, und zu allem die ganze, schwere und drückende Last einer bessern Vergangenheit, das sagt genug.

Heinz will gerecht sein. Er urteilt nicht grob und vorschnell. Und mit den Saumhofern hat man sich immer vertragen, wenn man auch nicht jede Woche die Köpfe zusammensteckte. Es hat nie Streit gegeben zwischen den Nachbarn und uns, das weiß der junge Sandhofer. Aber ganz ruhig wird er bei diesem Gedanken trotzdem nicht. Vielleicht hat man auf dieser Seite in den letzten Zeiten doch etwas zu wenig für die andern getan, sich zuwenig bekümmert um das Wohl und Weh der andern. Dieser unbequeme Einfall trifft Heinz mit ganzem Gewicht. Er, der seit Jahresfrist einen schier unmenschlichen Kampf an allen Enden führen muß, hat nicht verlernt, auch für andere aufmerksame Augen zu haben.

Aber was ist erreicht damit? Und hier sticht ihn das ernste Wort von der verantwortungsvollen Gemeinschaft aller, das er heute in der trauten Kirche von Rychenberg gehört. Zuallererst pflegt der Mensch an sich selber zu denken. Aber was hülfe es hier einem Menschen oder einer einzigen Familie, ganz auf sich und die eigene Kraft vertrauend, das Schicksal bemeistern zu wollen? Lächerlich in der Stunde der Not und Gefahr, wenn das Unheil rabenschwarz oder schwefelgelb aus dem rasenden Wettergewölk niederbricht, wenn eine zweite und dritte und vierte Sintflut das schmale Glück niederzureißen droht, der Berg in seinem Innern aufstöhnt und aufbricht und mit einem Schlag, mit einem Donnerwort Tod und Verderben über die armseligen Hütten niederspeit und die scheue, arme Hoffnung zerstört, die im Herzen ihren guten und frommen Keim geschlagen!

Eines erkennt Heinz rasch. Es fehlt dort nicht so sehr am Nichtkönnen als vielmehr am Nichtwollen. Das dämpft seine Bereitschaft, sich verantwortlich zu wissen. Die tote Mutter bekommt recht. Er vergißt es nicht, ihr hartes, wahres Wort: „Was die Saumhofer in kurzen Honigwochen zu allen Fenstern und Taschen hinaus verschleudert haben, das kratzen sie jetzt vergeblich mit ihren Nägeln zusammen. Wo das Wasser die Erde weggefressen hat, da sät man umsonst."

So ist es, denkt Heinz erschrocken, denkt dabei aber auch an sich selber und wie der Hof, der eigene, heute vor den strengen Augen der eigenen Mutter bestehen möchte, zumal jetzt, wo der Vetter mit seinen unbestechlichen Sinnen seinen Besuch angesagt hat. Was will er von mir? —

Es wird Mittag, es wird Nachmittag. Da steigt auf dem steinigen Weg Oskar Buol heran gegen den Sandhof. Heinz erwartet ihn und sieht ihn kommen. Aber der Vetter scheint keine sonderliche Eile zu haben, und ein paarmal steht er sogar still, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, genau wie die Viehhändler auf dem Martinimarkt in Weitental, wenn die Aufkäufer aus dem Mittelland nach den Alpgegenden kommen, um das gesömmerte Vieh zu verlesen, weil sie die hohen Anforderungen der Flachlandbauern zur Genüge kennen, für die sie meistens nur schlaue Mittelsmänner und Zwischenhändler sind.

Endlich aber scheint der kritische Augenschein des Verwandten beendet zu sein.

„Bist eben dageblieben?" meint er zum Willkomm.

Heinz bietet ihm die Hand. Der Vetter blickt ihm zuerst prüfend ins Gesicht; dann nimmt er mit der freien Hand das abgekaute Stäudelein aus dem Mundwinkel und lacht: „Wie sieht aus, du Hinterwäldler hinter Getterbarm?"

„Wie soll ich aussehen?" begegnet ihm der Junge offen und mit gutem Gewissen.

„Wie ein Strohwittig, meine ich", lacht jener zurück, „etwas — ich weiß selber nicht, wie ich's am besten sage."

(Fortsetzung folgt.)

Altgold - Silber - Brillanten
kauft Juwelier FRITZ LOCH
Gen.-Nr. C 32122 Wilhelmstr. 50 Ecke Gr. Burgstr.

Er wollte nicht guillotiniert werden! Einen seltsamen Versuch machte ein Schwerverbrecher aus Südfrankreich, um seine voraussichtliche Todesart abzuändern. Er war als dreifacher Mörder zur Guillotine — oder vielmehr, da diese abgeschafft wurde, zum Henkerbeil verurteilt worden. Der Seemann wollte aber lieber erschossen werden. So klagte er sich jetzt vor dem Marinegericht von Toulon selber an, er hätte ein Kriegsschiff in Brand gesteckt, als er an Bord dieses Schiffes im Indischen Ozean Dienst hatte. Der Todeskandidat hatte aber unvorsichtigerweise seine absichtliche Selbstbeschuldigung einem Bekannten mitgeteilt. So wurde er vor dem Kriegs-Marinegericht von Toulon freigesprochen und wieder dem Gericht von Lyon überwiesen, wo ihn nun die vorgesehene Todesart ereilen wird.

Elektrifizierung der Strecke Chiasso—Mailand vollendet. Durch die Elektrifizierung der Strecke Chiasso—Mailand ist nunmehr die durchgehende elektrische Eisenbahnverbindung Basel — Reggio — Calabria hergestellt worden, die im Zusammenhang mit den vorgesehenen zeitlichen Änderungen weitere beträchtliche Verbesserungen des Fahrplanes verspricht. Am Ende des Jahres XVII der faschistischen Zeitrechnung verfügt Italien über ein elektrisches Eisenbahnnetz von 5131 Kilometer Länge, zu dessen Verbesserung allein in diesem Jahre für Bauten und Anschaffungen an Maschinen und Wagen nicht weniger als 1104 Millionen Lire aufgewendet wurden.

Von den heutigen Börsen

Berlin, 18. Okt. (FM.) Der Unterton an den Aktienmärkten war keineswegs unfreundlich, obwohl bei Festsetzung der ersten Kurse neben zahlreichen Strichnotizen leichte Kurseinbußen überwogen. Bei der Enge des Marktes genügten kleinste Aufträge, um die Kurse nach der einen oder anderen Seite hin stärker zu beeinflussen. Schließlich sei erneut darauf hingewiesen, daß die freien Mittel in der Hauptsache an den Rentenmarkt wandern, an dem die Stimmung nach wie vor ausgesprochen freundlich ist, was auch in der ständigen Steigerung der Altbesitzanleihe zum Ausdruck kommt. Braunkohlen-, Kali-, Kabel- und Draht- sowie Auto-, Bau-, Textil und Brauereiaktien lagen zumeist gestrichen oder unverändert. Elektro- und Versorgungswerte vermochten sich nicht zu behaupten. Die Anteile von Maschinenbaufabriken lagen nicht einheitlich. Reichsaltbesitzanleihe 134,10 gegen 134. Gemeindeumschuldung 93¼ (plus 5 Pf.). Tagesgeld 2 bis 2¼ %.

Frankfurt a. M., 18. Okt. (Eig. Drahtm.) Die Börse hatte am Aktienmarkt wiederum nur sehr kleines Geschäft. Kundschafts- und Berufskreise übten weitere Zurückhaltung. Die Entwicklung der Kurse war daher größtenteils vom Zufall abhängig. Die wenigen Erstnotierungen wichen um etwa ½ bis 1 % im Durchschnitt ab. Am Rentenmarkt erhielt sich dagegen weitere Nachfrage. Tagesgeld 2 %.

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Tcht. jg. Verkäuf. (a. Verkäuferin) 17—20 Jahre d. Obst-, Gem.- u. Lebensmitt.-Branche sofort od. z. 1. Novbr. gesucht, evtl. m. Kost u. Wohng. Gef. Angeb. u. S. 465 an T.-B.

Gewerbliches Personal

Kochlehrfräulein find. Aufnahme in Hotel. Ang. u. W. 465 an Tagbl.-Verl.

Maschinenstopferin tageweise ges. **Hotel 2 Böcke**

Mädchen od. Junge, 16 b. 18j. f. leichte Arb. i. Druckerei ges. **Buchdruckerei J. Köhler,** Schwalb. Str. 19

Hauspersonal

Energ. kinderlieb. jg. Mädchen ev. Kindergärtn. dreimal wöchtl. nachm. zu dreijähr. Jung. ges. Ang. u. J. 464 an Tagbl.-Verl.

Angenehme Dauerstellung find. ehrl. fleiß. nicht zu junge **Hausgehilfin** in kleinem mod. Haushalt. Hilfe vorhanden. Näh. Telefon 28419 od. Adr. TB. Yz

Hausangestellte zuverl. u. fleiß., z. 1. 11. gesucht. **Otto Kopp,** Bahnhofstr. 11.

Alleinmädchen für gut. Gesch.-Haushalt wegen Verheiratung des jetzigen baldigst gesucht. **Schütz,** Kais.-Friedr.-Ring 70, 1. Ruf 26331.

Für mein. Hsh. **unabhängige Frau od. jung. Mädch.** mit Kochkenntn. gesucht. Ang. u. S. 464 an T.-B.

Besseres erfahr. Mädchen für kl. Haushalt gesucht. Weinbergstr. 25. Telefon 23578.

Fleiß. jg. Mädch. zum baldig. Eintritt gesucht. **Bäck. Wörner,** Sedanstraße 14.

Hausmädchen fl. u. ehrl., evtl. ½ Tag, sof. ges. **Fremdenheim Morber,** Luisenstraße 3.

Frau od. Mädch. saub. u. zuverl., g. Ueberst. täglich f. mehr. Stund. ges. sof. o. spät. Nerotal 55, Hochpart.

Monatsmädchen oder Frau in Dauerst. Nähe Erbacher Str. ges. Näheres im Tagbl.-Vl. Zd

Stundenhilfe gesucht. Goebenstraße 12, 3 l.

Drogist und **Lehrling** zum sofortigen Eintritt sucht **Drogerie Alexi** Michelsberg 9.

Wir suchen für Wiesbaden u. Biebrich gewissenhafte **Austräger(innen)** sof. **mit Fahrrad.** Bewerb. an **Merkur-KG. Buch- und Zeitschriften-Handel Frankfurt/M.** Bockenheimer Anl. 32.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Stundenhilfe ges. 3 b. 4 Std. tägl. vorm. od. wöchentl. 3mal je 6 Stunden. **Riepe,** W.-Sonnenberg, Soderstraße 39. Vorzust. 3—5 nachmittags.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Tücht. Chauffeur m. o. ohne Kost **gesucht bei Kohlenhandl. Faust,** Dotzheimer Straße 97.

Kräftiger Lagerarbeiter gesucht. **Holzhandlung Blum,** Rheinstraße 50.

Mann od. kräft. Frau zum Milchaustragen gesucht. **E. Kornagel,** Dotzh. Str. 76.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fräulein 50er Jahr. sucht, auf langj. Zeugnisse gestützt, Stelle als Stütze bei ält. Ehep., Dame o. frauenl. Haush. Ang. u. D. 464 an T.-B.

Mädchen sucht Stelle in bess. H. **als Köchin.** Ang. u. D. 465 an Tagbl.-Verl.

Jung. Mädchen sucht Stellung in Privat mögl. zu Kind. Ang. unt. M. 463 T.-Verl.

Fr. i. Besch. in frauenl. Haush. Ang. u. M. 465 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Aelt. Herr sucht schriftl. u. rechnerische Tätigk. auch tagew. Ang. u. T. 463 T.-B.

Gewerbliches Personal

Erstkl. Herrenfriseur und 2. Damenfriseur sucht Stellung. Ang. u. K. 464 an Tagbl.-Verl.

Kellner, firm. i. Hotel, Rest. od. Café, sucht 1—2mal wöch. Aushilfe. Ang. D. 466 TB.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Nerobergstr. 38, E. 1. 1-Z.-Wohnung m. Zub. sofort zu verm. Näh.: das. Wb. 1 und **Schneider,** Luisenstr. 19, E. 1.

Zim. u. Küche zu vermieten. Platter Str. 40. **Müller.**

1-Z.-Wohn. zu vermieten. Zietenring 3, Gths. Part. lks.

1 Z., Kü., Kell., 25 M. an saub. weibl. Person zu verm. Näh. i. Tagbl.-Verl. Zo

2 Zimmer

Philippsbergstraße 21, 2 2-Z.-Wohn. mit Zub. z. 1. Nov. 1939 zu v. Näh. **Schneider,** Luisenstraße 19, Gtb. 1. St.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. Fritp., Bad, Z.-Heiz., ab 1. 11. zu vm. Wilhelminenstr. 42, 2, Nerotal.

Son. 3-Z.-Whn. m. Zub. Westend zu verm. Angeb. u. B. 466 T.-B.

Mb. 3-Z.-Wohn. mit Bad, Balk., Et.-Zentr.-Heiz., Zub. u. Garage, obere Kapellenstraße, zu verm. Tel. 24838.

4 Zimmer

Nerobergstr. 14 Hochpart. **4-Zim.-Wohn.** m. Heiz. u. Bad und Zubeh. zum 1. 1. 1940, evtl. früher zu verm. Näh. **Schneider,** Luisenstraße 19.

Zu vermiet. zum 1. Dez., ev. früh. Danziger Straße 102, 1 Haltestelle Tennelbach sehr schöne sonn. **4-Zim.-Wohn.** Diele, Bad, Et.-Heiz. Näheres **Bischof,** Adolfsallee 31. Tel. 21723. Nur 10—12.

5 Zimmer

Sch. 5-Z.-Wohn. a. d. Adolfsallee zum 1. Nov. zu verm. Ang. unt. G. 465 an T.-B.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Gut möbl. Z., gute Wohnl., a. bess. Hrn. od. D. sof. o. sp. z. vm. Adelheidstr. 84, 1.

Bahnhofsnähe Möbl. Mans., el. L., Kochgas, eig. Autom., sofort z. verm. Albrechtstraße 23, 1. St.

M. Z. z. v. Hellmundstr. 42, 2 r.

2 schöne sonnige ineinandergeh. Zimmer (Wohn- und Schlafz.) an bess. Herrn, 1. Stock, ab 1. 11. zu vm. Näher. **Herderstraße 23, Part.**

Hübsch mbl. Z., 1 u. 2 Betten, Badben., zu vm. **Bast,** Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 l.

Möbl. Mansarde zu verm. Luisenstraße 18, 2. St.

Möbl. hbs. Zim. zu vermieten. Moritzstraße 23 Gth. 1. St. r.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. Schulberg 8, P. l.

Gut möbl. Zim. z. verm. Webergasse 3, Gths. 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wellritzstr. 30, 2.

Frdl. m. Vord.-Zim. z. 1. 11. z. v. Zimmermannstraße 10, 3 l.

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Zimmer z. vm. Frankenstr. 10, 2. Mitte.

Groß. leer. Zim. z. vm. Riederwaldstr. 8, 2 r.

Läden und Geschäftsräume

Werkstattraum hell u. trock., zu verm. Näheres **Zimmer,** Jahnstr. 3, 2 r. 1—4 Uhr.

4 Mietgesuche

Für ält. Ehep. **1 Zimmer und Küche** z. 1. 11. 1939 ges. Ang. u. L. 453 an Tagbl.-Verl.

2—3-Zimmer-Wohn., mögl. m. Bad, von ruhig. Ehep. z. 1. 11. o. sp. zu miet. ges. Ausführl. Ang. u. E. 465 a. d. Tagbl.-Verl.

Wehrmachtsangehöriger sucht sof. od. z. 1. 11. 2½—3-Z.-**Wohn.,** ev. auch außerhalb. Ang. B. 464 T.-Verl.

3-Z.-Wohn. sofort o. später zu mieten ges. Ang. u. H. 465 an Tagbl.-Verl.

Familie aus d. freigem. Gebiet i. 2 möbl. Zim., auch Umgebung. Preis-Ang. unt. W. 464 an TB.

Gemütliches 2—3-Bett-Zim. m. Kochgel. sof. gesucht. Ang. u. B. 465 an T.-B.

Möbliertes Doppelzim. mögl. m. Hz. fl. Wasser, i. gt. Lage sof. ges. Ang. u. T. 2459 an **Annoncen-Frenz, Mainz**

2 Zimmer 3 Betten, **Zentral-Heiz.,** möbl. m. Küch.-Benutz. f. Mitte Nov. ges. Preis-Ang. u. M. 464 an Tagbl.-Verl.

Außerhalb Wiesbadens mögl. Land. Bahnstation, sofort 1 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzg. b. Selbstversorg. v. Einzelperson gesucht. Ang. u. H. 464 an T.-B.

Herr f. m. Z. o. Mf. Postfk. 17.

Suche gut möbl. Zim. m. Frühst., Nähe Markt — Taunusstraße. Ang. u. W. 463 an Tagbl.-Verl.

Gut mbl. Zim. Heiz. fl. Wasser sofort von der. Herrn ges. Ang. u. U. 463 T.-B.

Aelt. ged. Herr sucht **möbl. Zimmer** mögl. m. fl. W. u. Heiz. (auch volle Pension). Ang. u. G. 464 an Tagbl.-Verl.

Frl. sucht beizb. **möbl. Mansarde** mit Kochgel. und Wasser. Ang. u. K. 464 an T.-B.

Berufstät. Frau sucht groß. leer. **Frontspitzzim.** m. Licht, Wasser. Ang. u. J. 465 an Tagbl.-Verl.

L. Frontspitzzim. od. Mans. mit Kochgel. u. Licht v. Berufstätig. Nähe Röderstr., ges. Ang. unter T. 465 an T.-B.

5 Wohnungstausch

Tausche 2 Zim. u. Küche Neubau, 25.50, Güterbahnh. geg. 1-Z.-W., Mitte Stadt, bis 30.—. Ang. E. 464 TB.

7 Immobilien-Verkäufe

In sch., ruhig. Kurwohnlage, Nähe Kurpark **Mehrfam.-Villa** mit 3-Zim.-Wohn., Sammelheiz. u. Garten, für **36 000 RM** b. 16 000 RM Anzahlung zu verkauf. durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn,** Wilhelmstr. 34 Ruf 25884.

Bauplatz im Nerotal, zu verkauf. Ang. u. L. 461 T.-Verl.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Tafel- und Wirtschaftsäpfel, Birnen und Quitten ab Garten an Private zu verkaufen. **E. Dörrier,** Herderstr. 10, 2.

Starke Ferkel verk. **Friedrich,** Mainzer Straße gegenüber 96.

Pelzmantel gut erh., Gr. 42 bis 44, zu kaufen gesucht. Ang. erb. u. L. 463 T.-B.

Kindermantel 10—14 Jahre, Schuhe, Gr. 35, gut erh., zu verk. Eltviller Straße 6, 2 lks.

Marschstiefel Gr. 39, zu verk. Dotzheimer Straße 38, 2. St.

Sofa, Schnellkochtopf, Staubsauger (Protos) zu vk. Thomaestraße 17 Telefon 21087.

Opel P 4 in gutgepflegt. Zustand, zu vk. Mainzer Straße 38, r.

Kinderwagen fast neu, billig zu verkaufen Hellmundstr. 12, 1. Stock links.

Verschiedene **Halbstückfässer** zu verk. **Muruss, Breckenheim.**

Händler-Verkäufe

Erika Reise-Schreibmasch. **W. Grase** am Schillerplatz.

Die billige Küche m. Tisch, Hocker und 2 Stühlen 140 cm groß RM **135.—** 160 cm groß RM **150.—** 180 cm groß RM **165.—** **Möbel-Urban** 37 Taunusstr. 43 Ehestandsdarlehen

Weinfässer von 30 b. 1200 Liter z. verkauf. **Setz,** Oranienstr. 14, Vorderh. 1. St. Telefon 22187.

10 Kaufgesuche

ALTGOLD sowie gute Brillanten kauft **E. WULF** Goldschmied Langgasse 47 G. B. A/28165

Ihre Vermählung geben bekannt

Ferdinand Jehrike
Gertrud Jehrike geb. Thomae

18. Oktober 1939.

Im Felde — Wiesbaden — Roonstraße 10

Hans Förster
Mathilde Förster geb. Groth

Vermählte

Im Felde — 18. Oktober 1939 — Wiesbaden Moritzstr. 30

Lebensmittel-Geschäft in guter Geschäftslage von Fachmann zu kaufen gesucht Ang. u. **S 459** a. d. Tgbl.-Verl.

Gebrauchte **Perser-Teppiche** kauft **J. Fritz,** Rosenstraße 8, Telefon 25321.

Radio zum Einbau in Auto, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 464 an Tagbl.-Verl.

Schreibmaschine nur neueres System, zu kauf. od. mieten ges. Alexandrastr. 13 Parterre.

Opel Olympia, wenig gefahren, gegen Kasse, zu kaufen gesucht. Ang. u. U. 464 an T.-B.

Anhänger für 1,2 Opel gesucht. **Kirsch Nachf.,** Moritzstraße 48, (Laden).

Eiserne **Weinschränke** gesucht. **Erb,** Bismarckring 11

11 Unterricht

Spanisch Francesca Rolleri Stubenstr. 4, Ecke Paulinenstr. Spr. 4-5

Werde Mitglied der NSV.

12 Verloren Gefunden

Geldbörse Moritzstraße bis Hindenburgallee verl. Gegen Bel. abzug. Hindenburgallee 33, P.

Vertauscht Café Blum, Freitagnachm. 4 b. 6, hell. Herr.-Trenchcoat, gr. Nr., mit blauen Lederhandsch. geg. bedeutend klein. Nr. u. braunen Handschuhen. Umtausch gegen Erstattung der Unkosten Konditorei Blum, Kasse.

16 Heiraten

Vollend. Dame vollst. unabh., wünscht Briefwechsel mit geb. Herrn v. 50 J. aufw. zw. spät. Heirat. Zuschr. u. L. 465 T.-B.

17 Verschiedenes

Wer fertigt Knabenkleidung, Anzüge u. Mänt. in od. außer d. Hause an. Angeb. an Frau **Lotz,** Schwalb. Straße 44, 2. St.

Welche perfekte Schneiderin ändert mir diese **Woche einen Mantel?** Ang. u. S. 463 T.-B.

Alte Sprungrahmen und sonstiges Gerümpel wird ges. Entgelt fortgeschafft Postkarte genügt **Karl Kraher,** Kiedrichstr. 7, Wdb.

Geschäfts-Anzeigen

Ihren Winterhut bekommen Sie **schnellstens und preiswert** umgepreßt u. umgearbeitet bei **Erna Wehle** Damenhüte, Wellritzstr. 2, Ecke Schwalb. Straße Laden.

Werde Mitglied der NSV.!

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Möbel stets gut und preiswert von **Bäuslein** Möbelschreinerei und -Lager **Zimmermannstraße 10,** Ruf 25269 Ehestandsdarlehen

DIE AUFGEBOTENEN

Martin Becker, Minden Westf., Cecilienstr. 11
Anna Klöpper, Todtenhausen Nr. 7, Krs. Minden
Franz Hoffmann, Wiesb., Kl. Schwalb. Str. 2
Henriette Schauß, Wiesb., Kl. Schwalb. Str. 2
Walter Grube, Wiesbaden, Klopstockstraße 22
Käthe Wolff, Hannover-Laatzen, Ziegeleistr. 11
Ernst Schwalbach, Dotzheim, Frauenst. Str. 98
Maria Crecelius, Frauenstein, Hintergasse 5
Ludwig Weckert, Wiesbaden, Dotzheim. Str. 13
Elise Barsel, Wiesbaden, K.-Friedr.-Platz 3/4
Karl Heidersdorf, Wiesbaden, Nettelbeckstr. 21
Luise Krumschmidt, Biebrich, Schlageterstr. 128
Ludwig Schneider, Wiesbaden, Oranienstraße 8
Frieda Schwan, Wiesbaden, Oranienstraße 8
Hrch. Sauer, Biebrich, Hermannstr. 24
Ottilie Rauch, Wiesbaden, Heßstraße 7
Karl Hahn, Wiesbaden, Eltviller Str. 14
Anna Oster, Wiesbaden, Eltviller Str. 14
Johann Häring, Wiesbaden, Bahnhofstraße 39
Helene Fuchs, geb. Schreiner, Wsb., Bahnhofstr. 39

Sterbefälle in Wiesbaden.

Ernestine Gitschel, 75 Jahre, Philippsbergstraße 6.
Wilhelm Hein, 63 Jahre, Scharnhorststraße 19.
Karl Görg, 46 Jahre, Hermannstraße 5.
Magdalene Harz, geborene Lang, 64 Jahre, Blücherstraße 4.
Christian Wölfinger, 64 J., Frankenstraße 15.
Peter Eichner, 69 Jahre, Dotzheimer Straße 74.
Nikolas Gilles, 69 Jahre, Adelheidstraße 13.
Johanna Fleischer, geb. Brück, 72 Jahre, Adolfsallee 41.
Eugen Dommasch, 73 Jahre, Walramstraße 30.
Anna Kuhns, 47 Jahre, Friedrichstraße 38.
Else Habermehl, geborene Schenk, 38 Jahre, Emser Straße 48.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Landesbischof Dr. Dietrich für seine trostreichen Worte, sowie der Stadtverwaltung, der Botenmeisterei und der NSKOV.

Elisabeth Vill und Tochter

Je mehr Schmutz schon durch das Einweichen von der Wäsche entfernt wird, desto weniger braucht man zum Klarwaschen an Seife. Burnus wirkt spezifisch auf den Schmutz und löst deswegen schon beim Einweichen so viel heraus.

Merken Sie sich: BURNUS löst den Schmutz — zugleich macht es auch das Wasser weich!

BURNUS der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

Um unseren Besuchern und namentlich den älteren Gästen die Möglichkeit zu geben, den Heimweg noch vor Eintritt der Dunkelheit antreten zu können, haben wir uns entschlossen, die

erste Nachmittagsvorstellung eine halbe Stunde früher beginnen zu lassen.

Unsere Spielzeiten sind ab heute Mittwoch:

330 600 830 Uhr Kassenöffnung 3.15 Uhr

Film-Palast

ERICH PONTO
FITA BENKHOFF
IRENE v. MEYENDORFF
FRIEDR. BENFER
GÜNTHER LÜDERS
LUDWIG SCHMITZ
RUDOLF KLEIN-ROGGE
PAUL HEIDEMANN

in dem Tobis-Lustspiel

Schneider Wibbel

nach dem bekannten Bühnenstück „MÜLLER-SCHLÖSSER"
REGIE: VIKTOR DE KOWA

Die tragikomische Geschichte von dem Schneiderlein, das sein eigenes Begräbnis erleben mußte

„Wat bin ich eine schööne Leich"

sagt Wibbel

Und um ihn herum wandeln und handeln all die drolligen Typen, mehr oder weniger ehrbarer Bürger, die diesen Film zu einem ganz großen Lustspiel machen

AB HEUTE!

Film-Palast

Wo. 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
RM —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiliche Bekanntmachung.

1. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß beim Ertönen des Flakfeuers zur Abwehr feindlicher Flugzeuge — auch wenn vorher kein Fliegeralarm erfolgt — sofort jede mögliche Deckung aufzusuchen ist. Beim Verbleiben im Freien setzt sich jeder der Gefahr einer Verletzung durch etwa herabfallende Sprengstücke der Flakgeschosse aus.
2. Beim Ertönen von Flakfeuer oder Fliegeralarm während der Dunkelheit darf in nichtverdunkelten Räumen kein Licht gemacht werden. Jeder Verstoß, der für den feindlichen Flieger eine Unterstützung in der Auffindung seiner Ziele bedeutet, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.
3. Sandsäcke oder sonstige in die Gehbahn ragende Schutzvorrichtungen an Kellerfenstern usw. sind durch Kalkanstrich ausreichend kenntlich zu machen, damit Passanten während der Dunkelheit nicht zu Schaden kommen.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1939.

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter.
In Vertretung: ges. **Schmidt-Berger.**

Herbst-Stenographenprüfung 1939.

Die diesjährige Herbst-Stenographenprüfung findet am

Sonntag, den 29. Oktober 1939, vorm. 9 Uhr

statt. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind bis spätestens 25. d. M. bei der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden, Adelheidstraße 23, einzureichen. Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Reichssender Frankfurt

Donnerstag, 19. Oktober 1939

6.00 Landvolk, merk' auf! 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserstand. 8.05 Gymnastik. 8.20 Kleine Ratschläge für Küche und Haus. 8.35 Konzert. 9.30 Schulfunk. 10.00 Frohe Weisen. 11.00 Kammermusik.
12.00 Stadt und Land — Hand in Hand. 12.10 Konzert. 12.30 Nachrichten. 13.15 Musik. 14.00 Nachrichten. 14.15 Immer, wenn Soldaten singen . . . 16.00 Konzert. 17.00 Nachrichten.
18.00 Ruf ins Land. 18.15 Konzert. 19.10 Berichte. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ

Ein Bomben-Erfolg

Hans Moser

Das Ekel

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Toni Impekoven und Hans Reimann

Die Presse:

„Eine solche Rolle wie hier hat Hans Moser wohl kaum bisher gehabt"

„Es wurde pausenlos gelacht, es war also ein großer Erfolg"

BÜHNE:
Artistische Spitzenleistungen
Fidetty Comp.

DIE TOBIS-WOCHE
mit den großen weltpolitischen Ereignissen.
Kulturfilm:
„Ikarus" - Der Schäferhund
Heute 4.00, 6.00, 8.30 Uhr - So. 2.00 Uhr

Kisten
in allen Größen laufend zu kaufen gesucht
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
Wiesbaden • Taunusstraße 9
Telefon-Sammelnummer 59446

Verleihe Autos
an Selbstfahrer!
LOYAL
Bahnhofstr. 27, Ruf 22988

Kneippbad KUNZ
Wiesbaden
Walkmühlstr. 15 . Tel. 26950
Güsse, Bäder, Packungen
Bestrahlungen, Lehmbehandlungen usw.
Badezeiten tägl. v. 9-12 u. 3-6 Uhr
Für Damen: Mont., Mittw., Freit. Für Herren: Dienst., Donnerst., Samst.

H. Maus
Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstr. 55 (neben Kaiplinger)

Erkältet, husten Sie
dann zu
Brosinsky
Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 13

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes!
Kämpfet mit für die Zukunft!
Werdet Mitglied der NSV.!

Mobiliar-Versteigerung

Freitag, den 20. Oktober 1939, vormittags 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich fortstehend in meinen Versteigerungsräumen

Wiesbaden, 9 Luisenstraße 9

aus arischem und nichtarischem Besitz:

3 Flügel, 3 Klaviere
4 sehr gute Speisezimmer-Einrichtungen
1 Boule-Damenzimmer-Einrichtung
2 Schlafzimmer-Einrichtungen
Nußb.- u. Eichen-Büfetts, Vitrinen, Herr.-Schreibtische, Vertiko, 2-, 3- und 4türige Bücherschränke, gr. Eichen-Bücherregal, Auszug- und andere Tische, Kipp-, Näh-, Rauch- und Bauerntische, Spiegel aller Art, Leder- und Rohrstühle, 1-, 2- und 3türige Spiegel- und Kleiderschränke, Waschkommoden und Nachttische, Frisiertoilette in Mahag. und weiß, Kommoden, Konsolen, Nußb.- und andere Betten, Roßhaar-Matratzen, Federbetten, Polstergarnituren, Klubsofas u. -sessel, Chaiselongues, Grammophon, Radio, Reisekoffer, Speise- und Kaffeeservices, gr. Anzahl sehr schöner Kristalle, Gläser, Bücher, Lexiken, Gemälde, Damen-Kleidungsstücke, 2 Pelzjacken, Vorhänge, Portieren, **Perserteppich (6,10×4,10 Meter), Perserbrücken, 2 Perserläufer, deutsche Teppiche,** elektr. Staubsauger, Eisschränke, Wäschemangel, eis. Weinschränke, Küchenmöbel u. a. m.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung Donnerstagnachmittag 3—5 Uhr

Julius Jäger
Taxator, beeidigt und öffentlich bestellter Versteigerer
Luisenstraße 9
Fernruf 224 48
Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Wiesbadener Konservatorium u. Musikseminar
Wilhelmstr. 16, Ruf 27749 • Leitung: Dr. Richard Meißner

Alle Gesangstudierenden, welche am vergangenen Samstag, dem 14. Oktober, die Eignungsprüfung der Reichstheaterkammer erfolgreich ablegten, sind Besucher unserer

Opern- u. Schauspielschule

Anmeldungen zum Eintritt in den Winterkursus im Büro

Unterrichtsfächer: Dramatische Darstellung, Atem- und Sprechtechnik, Korrepetition (Partien- und Ensemblestudium), Theorie, Musik- und Theatergeschichte

Aufstoßen?
Dr. Hähle's Heilkrafterde Sandfrei
Diät- u. Reformhaus
Langgasse 8

Betrifft: Feldpost!

Wenn Sie einen Angehörigen bei der Wehrmacht haben, dann schicken Sie ihm doch regelmäßig durch Feldpost sein „Wiesbadener Tagblatt". Wir machen es Ihnen bequem: Geben Sie den ausgefüllten Bestellschein unserer Botenfrau mit. Wir schicken dann das „Wiesbadener Tagblatt" an die von Ihnen angegebene Anschrift. Die Botenfrau legt Ihnen monatlich die Quittung vor. Das „Wiesbadener Tagblatt" kostet monatlich RM 2.—

BESTELLSCHEIN

An den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt"

Ich beauftrage Sie, ab sofort das „Wiesbadener Tagblatt"
an _____
Feldpostnummer _____
Feldpostsammelstelle _____
zu senden. Den Monatsbezugspreis von RM 2.— wollen Sie bei mir kassieren lassen.
Name des Bestellers _____
Ort _____ Straße u. Nr. _____

WERDET MITGLIED DER NSV.!

Dauerwellen
Wasserwellen
Haarfärben
Blondieren
Salon
Dette
Michelsberg 6

Tägliche Güterverladung
nach und von allen Rheinstationen zwischen Mannheim und Rotterdam — Amsterdam.
Nach und von Wuppertal und allen Holländischen Stationen.
Täglich Güterannahme
Frachtauskünfte durch
Schürmann & Co.
G. m. b. H. Spedition und Schiffahrt
Wiesb.-Biebrich Tel. 601 44/46